



Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

Donnerstag, 19. August 1943

Nummer 43
Preis 10 Rpf.

Wiesbadener Zeitung

AMTLCHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.—, wozu 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.— (einschl. 20 Rpf. Postzustellungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Abschlußbericht über die Kämpfe auf Sizilien

Im Zusammenwirken aller Wehrmachtteile den Anglo-Amerikanern schwere Verluste beigebracht. - Etwa ein Drittel der eingesetzten Feindtruppen wurde getötet oder verwundet. - 383 Panzer, 63 Geschütze, 652 Flugzeuge vernichtet oder erbeutet, 61 Transporter, ein Kreuzer, sieben Zerstörer, drei Korvetten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 19. August. (Rundmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der am 16. Juli begonnenen fünften Abwehrschlacht am Mündungsfluß haben die unter Führung des Generalfeldmarschalls von Kessel und des Generals der Pioniere Jodanis stehenden deutschen und rumänischen Truppen bis zum 12. August andauernde Durchbruchversuche von 17 Schützendivisionen, zwei Panzerbrigaden und drei Panzerregimenten in harten Kämpfen abgelehnt und dem Feind sehr hohe blutige Verluste zugefügt.

An diesem Abwehrerfolg sind deutsche, unter Führung des Generalleutnants Angerstein stehende Luftwaffenverbände und rumänische, von General Gheorghiu befehligte Fliegerkräfte beteiligt.

An der Meeresfront trat der Feind im Raum von Kaidahew nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Bei 10.30 Uhr erfolgte der Durchbruchversuche mit starken Kräften fort. In beiden Abschnitten schlugen unsere Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe und rumänischen Schützenverbänden die Angriffswellen des Gegners in harten Kämpfen blutig ab.

Im Kampfraum von Belfagor dauert der harte und für die Sowjets äußerst verlustreiche Abwehrkampf an. Ueber 100 Panzer und Sturmgeschütze der Sowjets wurden hier abgeschossen.

Im mittleren Frontabschnitt griffen die Bolschewiken weiterhin in wechselnder Stärke an. Alle Anstrengungen des Feindes, unsere Stellungen zu durchbrechen, scheiterten.

Auch bei Staraja Russja und am Kasbaga See brachen alle sowjetischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

Deutsche Gebirgsjäger warfen im Kouh-Abschnitt den auch gestern wieder ankommenden Feind unter hohen Verlusten zurück. In Luftkämpfen wurden ohne eigene Verluste 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Am 18. August verloren die Sowjets 184 Panzer. In den beiden letzten Tagen büßten sie 168 Flugzeuge ein.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 18. August im Ägäischen Meer zwei sowjetische Motorlandungsboote.

Im Seegebiet der Fischebälbinsel vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge vier mit Nachschub beladene sowjetische Küstenfrachter.

In der Zeit vom 10. Juli bis zur Beendigung der Kämpfe am 17. August fügten die im Raum von Sizilien kämpfenden Verbände aller Wehrmachtsteile und Waffengattungen den anglo-amerikanischen Armeen schwere Verluste zu. Neben einer hohen Zahl von Gefangenen verloren sie etwa ein Drittel ihrer eingesezten Truppen an Toten und Verwundeten. Vernichtet oder erbeutet wurden: 383 Panzer und Panzerpähwagen, 63 Geschütze aller Art, 652 Flugzeuge und elf Lastenflieger. 61 meist mit Mannschaften oder Kriegsgeschütz beladene Transportschiffe mit insgesamt 200.000 BRT, ferner ein Kreuzer, sieben Zerstörer, drei Korvetten, sowie zahlreiche Motorlandungsboote und kleinere Kriegsfahrzeuge wurden versenkt. Weitere 59 Frachter oder Transportschiffe mit 278.750 BRT wurden im gleichen Zeitraum so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust gerechnet werden kann.

In den ersten zwei Wochen des August sind von Sizilien auf das Festland mit Klein- und Großschiffen über 100.000 Tonne Munition, Betriebsstoff und Stütz- und Ersatzmaterial, sowie 10.000 Kraftfahrzeuge, sowie sämtliche deutschen und italienischen Truppen mit allen Waffen und

Kriegsgüter zurückbefördert wurden schließlich mehr als 4000 Verwundete.

Bei diesen Transporten sind von den Belagungen der Führer und Kleinfahrzeuge 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge erzielte in der letzten Nacht bei einem Angriff in den Gewässern um Belfagor Bombentreffer auf einen Kriegsschiff, 25 Transporter mit zusammen über 100.000 BRT und Landungsfahrzeugen. In der Straße von Messina wurden durch Flakartillerie der Luftwaffe sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Im Morgengrauen des heutigen Tages kam es vor der holländischen Küste zu einem Gefecht

zwischen den Sicherungsstreitkräften eines eigenen Geleits und britischen Schnellbooten. Der Feind verlor bei seinen erfolglosen Angriffen ein Schnellboot. Drei weitere wurden durch Artillerietreffer beschädigt.

Bei bewaffneter Aufklärung und freier Jagd über dem Atlantik warfen deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff von 5000 BRT in Brand und schossen vier britisch-nordamerikanische Bomber, darunter zwei große Flugboote ab.

In der letzten Nacht wurde bei Störereinsätzen weniger feindlicher Flugzeuge im westdeutschen Grenzgebiet ein Flugzeug abgeschossen.

USA. empfehlen Stalins Mordrezept

als Mittel zur Ausschaltung Deutschlands und ganz Europas

as. Berlin, 19. August. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Feststellung, daß die Anglo-Amerikaner zur engsten Zusammenarbeit mit den Sowjets entschlossen sind, und zwar nicht nur für die Kriegszeit, sondern nicht minder für die Nachkriegszeit, ist für uns nicht gerade neu. In einigen, zahlenmäßig allerdings nicht sehr großen neutralen Ländern ist man jedoch noch immer geneigt, solche Feststellungen anzuzweifeln und den Versicherungen der Anglo-Amerikaner, sie könnten dem Bolschewismus Einhalt gebieten, Glauben zu schenken. Wie irrig diese Annahme ist, dafür haben die letzten Tage eine ganze Reihe von Belegen erbracht. Hull und der begeisterte Verehrer der amerikanisch-bolschewistischen Freundschaft, der frühere Botschafter Davies, haben in der „New York Times“ und in anderen amerikanischen Blättern noch einmal die engsten Zusammenarbeit mit den Sowjets gefordert und gepredigt. Selbst Herr de Gaulle fehlt nicht in diesem Kreis. Auch er bemüht sich, seine tief gefühlte Sympathie für die Sowjets zu betonen und eine enge Zusammenarbeit zwischen Sowjets und Frankreich nach dem Krieg als sein höchstes Ziel hinzustellen. Er selbst habe, so fügte er hinzu, bereits enge Beziehungen zu den Sowjets. In allen diesen Äußerungen kommt erneut zum Ausdruck, daß man bereit ist, ganz Europa den Sowjets auszuliefern. Man bekannnt sich zu dieser Auslieferung Europas, da man offensichtlich das Gefühl hat, daß die Sowjets für die großen Opfer, die sie gebracht haben, auch die entsprechende Entschädigung erwarten können. So ist man denn bereit, Moskau für die Zeit nach dem Kriege freie Hand zu lassen. Man überläßt es den Sowjets, ihre verschiedenen Forderungen, die bekanntlich ebenso auf die Dardanellen hinführen, wie auf Stützpunkte an der norwegischen und schwedischen Küste, die Finnland ebenso umfassen, wie Rumänien und Bulgarien, als Wunsch nach „Sicherheit“ zu begründen. Das deutsche Problem, so versichert die „New York Times“ werde in Moskau in der Hauptfrage vom Gesichtspunkt der sowjetischen „Sicherheit“ aus gesehen. Auch die Stärke der sowjetischen Armee nach dem Kriege würde durch

die Sicherheitsforderung gegenüber Deutschland bestimmt sein.

Dabei ist man sich im Lager unserer Gegner keineswegs im unklaren darüber, was diese Auslieferung an die Sowjets bedeutet. Der US-amerikanische Journalist Brown, ein guter Kenner der sowjetischen Verhältnisse, sagte ganz offen: Was es bedeuten würde, wenn man den Sowjets in Deutschland freie Hand ließe, könne man leicht an dem Schicksal der baltischen Staaten ermessen. Mit anderen Worten heißt das, Erschießungen, Verschleppungen, kurzum, die Liquidation in der üblichen sowjetischen Form würde die Folge der bolschewistischen Herrschaft in Deutschland sein. Wenn die Bolschewisten in Deutschland freie Hand gewinnen, so würden sie nach Herrn Brown nur einige Wochen brauchen, um auf mindestens 50 Jahre hinaus in Deutschland eine Friedhofszuflucht zu schaffen und es würde für Deutschland dann völlig unmöglich werden, sich nach einer solchen Liquidationswelle jemals wieder zu erheben. Was hier für Deutschland gesagt wird, das gilt natürlich auch genau so für die anderen Länder, die die Amerikaner bereit sind, den Sowjets zu überlassen. Die bolschewistischen Methoden sind ja überall die gleichen.

Das also ist der Sinn der Worte, wenn man in den USA predigt, daß man jedes Mißtrauen gegenüber den Sowjets aufgeben müsse. „Die deutschen Verteidigungspläne gegen die sowjetischen Wehrmacht sind der einzige Schutzwall“, so schreibt dann auch ein angesehener finnischer Schriftsteller in der schwedischen Zeitung „Dagens“, der den Schweden noch einmal klar macht, daß jeder Sieg der Bolschewisten auch den europäischen Ländern, einschließlich Schweden, schwer bekommen würde. Ueber das Schicksal, das ganz Europa befohlen sein würde, wenn die deutschen Linien im Osten nicht halten würden, kann man sich heute wirklich nicht im unklaren sein. Die offenherzigen amerikanischen Feststellungen befestigen den letzten Zweifel. Es würde keine allfällige Anleihe mehr in Europa geben. Die Friedhofszuflucht, von der James Brown sprach, würde sich dann der Stalinschen Methoden über ganz Europa ausbreiten.

SA.-Obergruppenführer W. Schepmann

mit der Führung der Geschäfte des Stabschefs der SA. beauftragt

Berlin, 19. August. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer beauftragt den SA.-Obergruppenführer Wilhelm Schepmann, den bisherigen Führer der SA.-Gruppe Sachsen, mit der Führung der Geschäfte des Stabschefs der SA.

W. Schepmann wurde am 17. Juli 1894 in Bork bei Hattungen (Ruhr) geboren. Er besuchte die Volksschule und das Gymnasium. Nach Abschluß seiner Studien wirkte er als Lehrer in seiner Vaterstadt.

Am Weltkrieg nahm W. Schepmann als Kriegsfreiwilliger von 1914 bis 1918 teil. Nachdem er zum Leutnant befördert war, fand er als Kompanieführer, Bataillonsadjutant sowie Gerichtssoffizier und Aufklärungssoffizier Verwendung. Dreimal wurde er verwundet, davon zweimal schwer.

Nach dem Kriege war Schepmann zunächst Mitglied des Stahl- und Traktbundes, er trat jedoch im Jahre 1922 der NSDAP bei. Es entsprach seiner stets einsatzbereiten Haltung, daß er sich auch in dem bald darauf beginnenden Ruhrkampf in die vordere Front stellte. Das führte zu seiner Verhaftung und zu Mißhandlungen durch die Besatzungstruppen. Seine eigentliche politische Aufgabe fand Schepmann in der Arbeit für die SA., mit der er aus den ersten Jahren der Kampfzeit aufs engste verbunden ist. Als Stabsführer in Hattungen, später als SA.-Führer im Gau Essen und Führer der Untergruppe Westfalen-Süd schuf er Seite an Seite mit Viktor Luhe die Voraussetzungen für den Aufbau der SA. des ganzen Ruhrgebietes. Darin erlößte sich aber keine Arbeit in der Bewegung nicht. Er trat neben seiner Tätigkeit als SA.-Führer auch in verschiedenen politischen Kreisen hervor. Es ist nicht verwunderlich, daß der Enthusiasmus der Nationalsozialisten Schepmann schließlich ohne Pension aus dem Staatsdienst entließ.

Seine Aufbaubarbeit in der SA. fand die verdiente Anerkennung durch seine Ernennung zum Führer der Gruppe Westfalen im Jahre 1932. Am 1. April 1934 betraute der Führer W. Schepmann mit der Führung der Obergruppe X., und seit dem 17. Juli 1934 führte er die SA.-Gruppe Sachsen.

Unmittelbar nach der Machtergreifung übertrug ihm der Führer das Amt des Polizeipräsidenten in Dortmund. 1936 wurde er zum Regie-

rungspräsidenten in Dresden und Bauen ernannt. Obergruppenführer Schepmann, der von 1932 bis zur Auflösung des Breussischen Landtag angehört hatte, ist seit 1932 Mitglied des Reichstages.

Es ist ein Zeichen der kämpferischen Haltung Schepmanns, daß er sich auch in diesem Kriege wieder freiwillig an die Front meldete, wo er als Kompanieführer und Ordonnanzsoffizier in einem Infanterieregiment Dienst tat. Er erwarb sich hier die Spange zum Eisernen Kreuz 2. und das Eiserne Kreuz 1. Klasse von 1939.

W. Schepmann ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens und der Dienstauszeichnung der NSDAP. in Gold.

Die Siegeszuversicht der Jugend

Der Gauleiter sprach im Führerlager des Gebietes Hessen-Nassau

NSG. Frankfurt a. M., 19. August. Um den Unterführern der Hitler-Jugend und Jungvolkseinheiten die Grundlage für die verantwortungsvolle Erziehungsarbeit zu vermitteln, richtete die Gebietsführung Hessen-Nassau mehrere Führerlehrgänge ein, die in umfassender Weise eine weltanschauliche und arbeitsmäßige Ausrichtung gewährleisten.

Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger besuchte am Mittwoch das Führerlager Breitscheid im Dillkreis, um sich einen Einblick in diese Arbeit zu verschaffen. Unter Führung des 1. Gebietsführers Ernst wohnte er dem Dienst auf dem Sportplatz und im Heimgarten am Abend und unterrichtete sich eingehend über Arbeitsplan und Ziele des Lehrganges. Mit Begeisterung und Freude waren die einzelnen Ausbildungsgruppen bei der Arbeit, und der Gauleiter konnte sich davon überzeugen, daß das erhaltene Rüstzeug in der Folgezeit auf breiter Grundlage in der Erziehung der Einheiten zur Anwendung kommen wird.

In einem soldatischen Appell der angetretenen Lagermannschaft gab der Gauleiter seiner Genugtuung über den erhaltenen Eindruck Ausdruck. So jung die Führerschaft sei — so betonte er — so wichtig sei ihre Aufgabe, die Jugend in die Volksgemein-

Der höhere Zweck

Von Kriegsberichter Lutz Koch

PK. Wenn heute die tapferen deutschen Divisionen, die mehr als fünf Wochen auf Sizilien der vielfachen Überzahl an Soldaten, Waffen und Material der 8. englischen und der 7. amerikanischen Armee mit einem beispiellosen Heldentum standgehalten haben, sich auf europäischem Festland befinden, um mit den dort schon stehenden anderen deutschen Divisionen den Kontinent selbst gegen anglo-amerikanische Landungsabstöße zu verteidigen zu können, so ist das nicht zuletzt das große Verdienst des Kommandierenden Generals der deutschen Truppen auf Sizilien, General der Panzertruppen Hans Hube. Schon in dem Augenblick, als ihn die oberste militärische Führung zur Verteidigung Siziliens nach dem Zusammenbruch der 1. Armee in der Organisation des beispielhaften Widerstandes an allen strategischen Fronten, der Tag für Tag schwere Wunden in die englisch-nordamerikanische Angriffsfront riß und zu einem wahren Abwehrkampf der schon auf tunicischem Boden erprobten Feindarmeen wurde, damals schon seine Aufgabe, eine mögliche Aufgabe des Inselraumes zu planen und ihr eine Durchführbarkeit zu geben, die ordnungsgemäße Rückführungen der Einheiten, vor allem auch der wertvollen schweren Waffen und der Fahrzeuge so sicher stellte, daß auf dem Festland sofort wieder schlagartig einsatzbereite Verbände vorhanden waren.

Wenn man weiß, wie das Angreifen, Durchbrechen um jeden Preis auf der besonderen Charakteristik dieses Panzergenerals beruht, der trotz eines schon im Weltkrieg verlorenen Armes der soldatischen Berufung seiner Familie treu blieb und im Ablauf von 17 Monaten das Ritterkreuz, das Eichenlaub und zuletzt am 21. Dezember 1942 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für außerordentliche Führung und Tapferkeitsstaten vom Führer verliehen bekam, kann man sich auch vorstellen, wie stark gerade diesem sich immer im Angriff verzehrenden General diese besondere Aufgabe zunächst furchtbar belastet haben mag. Zwei Ziele mußten erfüllt werden: Zerschlagung der gegnerischen Angriffe unter Einfluß aller Nachmittel und damit Gewinnung von Zeit, um das zweite, die planvolle Rückverlegung der Fronten, das langsame Heranschieben der Einheiten an die Straße von Messina und schließlich die allmähliche Rückführung von Menschen und Material bewerkstelligen zu können.

Alles in allem — wie oft haben wir das bei unseren Feldzügen erlebt — wird eine falsche theoretische Planung zu einer hemmungslosen Flucht. Nur einer Truppe wie den deutschen Sizilien-Divisionen konnte die höhere Führung in vollem Vertrauen den Befehl geben, zu kämpfen und dennoch in einem bestimmten Zeitpunkt das Feld zu räumen, weil ein höherer Zweck das Zurückgehen notwendig machte. Die kämpferischen Qualitäten des Panzergenerals Hube, der einst im August 1941 das Ritterkreuz erhielt, weil der damalige Generalmajor an der Spitze seiner Panzerdivision in führender, unausfallsamer Verfolgung des sowjetischen Gegners im südlichen Abschnitt der Ostfront maßgeblich zu den entscheidenden Erfolgen einer deutschen Armee beigetragen hat, mußte sich nun in dieser Organisation des räumlichen harten Zupackens nach vorne und des allmählichen Herausführens entbehrlicher Teile in doppeltem Sinne bewähren.

General Hube zwang in den letzten Wochen des Sizilienfeldzuges, als sich für alle klar schon das Zurückgehen abzeichnete, seinen sich heldenmütig kämpfenden Einheiten ebenso seinen Willen zum Durchhalten und allezeit zu jedem Gegenstoß bereit zu sein. Zurückgehen auf die immer sich verengende Dreiecksstellung mit der Spitze Messinas auf, wie er es einst bei der großen Kesselschlacht von Kiew getan hatte, wo er „meist bei den vordersten Angriffstruppen stehend, den ungeheuren Drang nach vorwärts auf den letzten Soldaten seiner Division“ übertrug, so entscheidende Erfolge durch seine persönliche Tapferkeit erringen half und dafür schon im Sommer 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz erhielt.

General Hube hat es auf Sizilien in seinem Gefechtsstand nie lange ausgehalten. Er brauchte die Front, er suchte sie, so oft die Führungsgeschäfte nur sein Loskommen erlaubten, und in langer persön-

„Propagandakrieg ohnegleichen“

Versuche mit unauglichen Mitteln

as. Berlin, 19. August. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Anglo-Amerikaner versuchen, das, was ihnen auf militärischem Wege nicht gelang, nunmehr auf andere Weise zu erreichen. Sie wollen den Ansturm auf den Kontinent vortragen, aber nicht etwa auf militärischem Gebiet, nachdem sie gerade jetzt auf Sizilien so schlechte Erfahrungen gemacht haben, sondern auf dem Gebiet der Propaganda. Die schwedische Zeitung „Afton Bladet“ berichtet dazu, daß London einen Propagandakrieg ohnegleichen gegen Deutschland plane und das deutsche Volk zermürben soll. Diese Meldung wird bekämpft und unterstrichen durch andere Nachrichten, das in den in Quebec stattfindenden Besprechungen Roosevelt-Churchill auch der amerikanische Propagandachef und der britische Informationsminister mit ihren Stäben teilgenommen haben. Hier sollen also offenbar die Grundlinien für den geplanten großen Propagandakrieg festgelegt werden, in dem Versuch, durch den Nervenkrieg zu einem Sieg zu gelangen. Eine Methode, die ja nicht gerade neu ist, sondern von den Engländern und Amerikanern schon seit langem angewandt wird, wobei die falsche Agitation eine entscheidende Rolle zu spielen hat. Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß das deutsche Volk gegen diese Methoden immun ist. Das ist den Engländern und Amerikanern erst unlängst in verschiedenen Neben maßgebender nationalsozialistischer Persönlichkeiten bestätigt worden und sie haben ja auch zugeben müssen, daß durch ihre Terrorangriffe die Moral des deutschen Volkes nicht zu erschüttern wäre. Darum wird auch jetzt der gewaltige „Propagandakrieg ohnegleichen“ nichts anderes erreichen. Das deutsche Volk ist gewappnet. Es nimmt lediglich zur Kenntnis, welche Rolle die Feinde ihrer Agitation und ihrem Nervenkrieg zugebracht haben.

licher Fühlungsnahme mit den Divisionskommandeuren seiner bewährten Sizilien-Divisionen, den Brigaden- und Regimentskommandeuren hat er die Abwehrfront schlagkräftig erhalten und jene Rückwärtsbewegungen sicher gestellt, die die Engländer und Nordamerikaner um jeden Triumph der Kesselung und Abgrenzung des deutschen Gegners brachten.

Nach als von den Divisionen nur noch Bataillone und schließlich nur noch Kompanien auf der Insel waren, fand die kämpfende Front ihren „Kommandierenden“ mitten unter sich, genau so wie die anderen deutschen Generale mit den letzten Teilen ihrer Divisionen sich überlegen ließen.

Der aufrecht auf der letzten Fährte die Insel bei Messina, das in Rauch und Flammen aufgeht, verlassende General Hube, der kämpfende Soldat unter seinen Männern, die sich fünf Wochen wie die Löwen gekämpft haben, wird in der letzten Stunde des Sizilien-Kampfes noch einmal zum Symbol des Widerstandes. Er hat seine Divisionen zu manchem Abwehrkampf auf der Insel geführt, — das ist sein einmaliges und großes Verdienst — er hat sie mit ihren Waffen zurückgebracht, um sie in die europäische Abwehrfront dort einbauen zu können, wo er angeht die Straße von Messina und der nahen Apenninischen Insel in jeder Minute die blutvolle Erinnerung des sizilianischen Heldentums unserer Soldaten und schwerster, vernichtender Verluste des Gegners vor Augen hat. Sizilien und Messina wurden zu seinem deutschen Dünkirchen, und General Hube ist es, der von der ausgehenden Insel das wehende Banner des Widerstandes über die Straße von Messina, die nach dem Willen des Gegners unter Grab hätte sein sollen, nach der Festung Europa herüberbrachte.

Die Lebensmittelversorgung Japans

Tokio, 19. August. Einen zweiten Plan zur Erhöhung der Lebensmittelerzeugung legte Ministerpräsident Tojo am Dienstag den Vorstehenden der neun regionalen Verwaltungsräte vor. Der Plan der Regierung sieht, so erklärte Tojo, ein elastisches Operationsbudget vor, aus dem Zuschüsse gegeben werden können zur Erhöhung der Produktion, zur Bodenverbesserung und für Transport und Verteilung der Lebensmittel. Gleichzeitig würden die notwendigen Arbeitskräfte bereitgestellt. Die Regierung habe sich vorgenommen, zur Erreichung der Selbstversorgung großangelegte Verbesserungen in der Bewässerung und Drainage vorzunehmen.

Raub deutschen Eigentums

Genf, 19. August. Das deutsche Eigentum in den USA, das die Regierung bei Kriegsausbruch beschlagnahmte, wird, einer Meldung des Daily Express zufolge, nicht für die rechtmäßigen Eigentümer aufbewahrt, sondern verkauft. 150 verschiedene deutsche Besitzungen, von Farmen bis zu den größten chemischen Betrieben der Welt, kommen unter den Hammer.

Ungeheure Verluste der Bolschewisten

Auch für die Sowjetunion die höchste Belastungsgrenze nahezu erreicht

Ins. Auch im deutschfeindlichen Lager spricht es sich mehr und mehr herum, daß die Bolschewisten bei ihrem Verlust, unter Einsatz aller Kräfte und Reserven an Menschen und Material vielleicht doch noch die deutsche Front zu durchbrechen, außerordentlich schwere Verluste erleiden. So berichtet die schwedische Zeitung „Dagsposten“ auf Grund von Mitteilungen zahlreicher, aus Moskau in Istanbul eingetroffener britischer, nordamerikanischer und neutraler Generalkorrespondenten und Diplomaten, daß die Sowjets geradezu ungeheure Einbußen an Menschen und Material zu verzeichnen haben. Man spreche davon, daß die Verluste der UdSSR, allein in den ersten sieben Monaten dieses Jahres mindestens zwei Millionen Mann betragen. In Moskau sei man daher, so heißt es in diesem höchst aufschlußreichen Bericht weiter, entsetzt darüber, daß es immer noch nicht möglich gewesen sei, die deutsche Widerstandskraft auch nur zu lähmen. Immer noch, so stellt man fest, stehen die deutschen Armeen mehr als tausend Kilometer tief in der Sowjetunion. Es gebe daher schon Kreise, zum Beispiel unter den höheren Offizieren, die weitere Blutopfer für völlig sinnlos halten, besonders angesichts des Ergebnisses der unter höchster Anstrengung vorgetragenen Massenangriffe, für die immer wieder ganze Divisionen geopfert werden mußten. Man erkläre in diesem Zusammenhang, daß unter diesen Umständen auch für ein Land

Feindlicher Panzerkeil zerschlagen

Alle bolschewistischen Angriffe unter schwersten Verlusten gescheitert

Berlin, 19. August. An der Ostfront lagen am 17. August die Schwerpunkte in den gleichen Abschnitten wie am Vortage. Der Widerstand seiner Durchbruchversuche bei Isjum, der den kesselgebildeten Angriff im Raum südwestlich Bielgorod wieder in Fluss bringen sollte, veranlaßte den Feind zu neuen Vorstößen an der Front westlich Bielgorod und zur Änderung seiner Angriffsstrategie am mittleren Dnepr.

Trotz Binnahme schwerer Verluste hatte der großangelegte Infanterieangriff bei Isjum außer schnell wieder bereinigten örtlichen Einbrüchen nichts erreicht. Die deutsche Front war trotz des Aufgebotes von elf Schützen-Divisionen unerschütterlich geblieben. Da ein erneutes Antreten der Infanterie ohne wirksame Panzerunterstützung nur wieder zum blutigen Zusammenbruch geführt hätte, bildete der Feind aus 150 Panzerkampfwagen und Teilen der am Vortage abgeklagten Verbände einen massierten Angriffsteil. Nach harter Feuerorbereitung durch Artillerie und Salvogeschüsse rannten diese Kräfte im Laufe des Vormittags drei Stunden lang gegen unsere Stellungen an. Der Angriff scheiterte. Dutzende von Sowjetpanzern wurden durch Vortreffer schwerer Waffen zerstört, und in langen Reihen blieben die gefallenen Bolschewisten an den Dämmen der heikelmäßigsten Höhen liegen.

Am frühen Nachmittag begann der Artillerieangriff. Wieder wurden die Angriffe der Sowjets im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Nur in ein Waldstück konnten Panzer mit aufgeflossener Infanterie vorübergehend eindringen. Der energische Gegenstoß unserer Grenadiere warf die Bolschewisten aber auch hier wieder zurück. Damit war die alte Hauptkampflinie in vollem Umlauf wieder hergestellt. Der gezielte Durchbruchversuch kostete den Feind mehr als die Hälfte seiner angreifenden Panzer. Insgesamt

verloren die Bolschewisten damit an den beiden letzten Tagen allein bei Isjum 146 Panzerkampfwagen.

Im Raum südwestlich Bielgorod zeichneten sich bei den feindlichen Angriffen zwei Stoßrichtungen ab. Südlich Bielgorod verließen die Bolschewisten zwischen zwei Flüssen mit starken Infanterie- und Panzerkräften vorwärts zu kommen. Sie konnten sich aber gegen den zähen Widerstand unserer Truppen nicht durchsetzen. Den Hauptdruck übte der Feind westlich Bielgorod aus. Mit dieser Vertreibung des Angriffsabschnittes will der Gegner ebenfalls seinen südlich Bielgorod festgefahrenen Offensivkräfte neue Möglichkeiten zum weiteren Vordringen geben. An den Vorstößen waren vier bis sechs sowjetische Schützendivisionen und auch hier etwa 150 Panzer beteiligt. Nach schwerer Artillerievorbereitung drangen die Panzerkeile und die dicht aufzufolgenden Schützenkräfte in den frühen Morgenstunden gegen unsere Linien vor. Welle um Welle brach aber an unseren handhaften Grenadiere zusammen. Am Abend lagen die Bräde von 92 verbrannten, zerstörten oder gestoppten Sowjetpanzern im Gelände. Die Bolschewisten stuteten zurück, unsere Grenadiere aber behaupteten ihre Stellungen in voller Ausdehnung.

An den nördlich anschließenden Frontabschnitten bis in den Raum südwestlich Orel hinauf blieb es verhältnismäßig ruhig. Südlich und südwestlich Wiasma gingen die mit wachsender Erbitterung geführten Kämpfe weiter. In Stundenlang hin- und hergehenden Gefechten, im Ringen Mann gegen Mann und in wuchtigen Gegenstößen verbrach jedoch die feindliche Angriffsfront. Das gleiche Bild boten die Kämpfe südwestlich Selvi. Unter großen Verlusten für die Bolschewisten scheiterten auch hier alle Angriffe.

Enttäuschung bei den Feindmächten

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 19. August. Reichsminister Dr. Goebbels hat, auf einer Arbeitsstagung der Leiter der Reichspropagandaämter eine Bilanz der Kriegslage gezogen und hat dabei stark unterstrichen, daß wir im Besitz der Hauptfäden, die sich in unserer Hand befinden, mit ruhiger Zuversicht dem Endsiege entgegengehen dürfen, den uns niemand mehr aus der Hand winden könne. Tatsächlich verkennt man auch heute auf der Gegenseite die Stärke der deutschen Position nirgends. Gegenüber den allzu optimistischen amerikanischen anglo-amerikanischen Lageberichten haben schon englische und amerikanische Blätter in der letzten Zeit mehrfach darauf hingewiesen, daß

die Lage für die sogenannten verbündeten Nationen keineswegs so rosig sei, wie die amtlichen Stellen glauben machen wollen. Auch die Räumung Siziliens durch die deutschen Truppen haben an der Gesamtlage nicht das mindeste geändert, vielmehr macht sich in der Feindpresse eine starke Enttäuschung darüber fühlbar, daß es nicht gelungen ist, den Deutschen ein Dünkirchen zu bereiten, daß vielmehr die deutschen Truppen mit allen Waffen und allem Gerät „vor der Nase der anglo-amerikanischen Luftwaffe“ auf das Festland gebracht werden konnten. Das kommt nicht nur in englischen Zeitungen zum Ausdruck, auch die „New York Times“ erklärt, daß der Feldzug auf Sizilien, obwohl er schließlich den gewünschten Erfolg gebracht habe, in zweierlei Hinsicht eine Enttäuschung gewesen wäre. Erstens hätten die Operationen mehr Zeit in Anspruch genommen, als die Stäbe berechnet hätten, zweitens sei es den Deutschen gelungen, sich allen Einkreisungsmanövern zu entziehen. Auch in anderen amerikanischen Zeitungen wird ausgeführt, aus dem Verhalten der deutschen Truppen auf Sizilien müsse geschlossen werden, daß ihre Kampfmethode über alle Zweifel erhaben sei, so daß, falls ein eigentlicher Angriff auf den europäischen Kontinent unternommen werden sollte, überall harte Kämpfe bevorstünden. Ähnliche Überlegungen ähneln auch militärische Sachverständige. In dem Stockholmer „Deal Dagens Nyheter“ führt einer von ihnen aus, die Tatsache, daß in fünfjährigen Kämpfen Stellung auf Stellung in Sizilien systematisch verteidigt worden wäre, sei eine böse Überraschung für die Anglo-Amerikaner gewesen, angesichts der ungeheuren Kräfteanwendung, die gleichzeitig in der Luft und zur See durchgeführt worden war. Man sei sich, wie auch im Lager der antibolschewistischen Mächte, darüber klar, daß das Sizilienunternehmen die gesamten verfügbaren Streitkräfte zu einem Zeitpunkt in Anspruch genommen habe, wo sich unerfahrene sowjetische Truppenverbände an der Ostfront verbrühten. Die operative Bedeutung unseres Widerstandes auf Sizilien kommt in diesen Stimmen klar zum Ausdruck.

Engländer und Amerikaner verschweigen dann auch nicht, daß der Verlauf der sowjetischen

Kurze Umschau

Die Leiter der Reichspropagandaämter fanden sich am Montag und Dienstag in Berlin zu einer Arbeitsstagung zusammen, auf der führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat zu aktuellen Fragen der Politik Stellung nahmen. Reichsminister Dr. Goebbels, dessen Ansprache im Mittelpunkt der Tagung stand, gab ein umfassendes Bild der politischen und militärischen Lage am Ausgang des vierten Kriegsjahres, wobei er als wichtigstes Problem den Luftkrieg bezeichnete.

Einem tödlichen Unglücksfall fiel Generalmajor v. Chamier-Glückschiff, dem als Kommandeur eines Kampfschwaders 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, zum Opfer.

Nach einer Meldung des „Freeman“ verzeichnet Dover unter allen englischen Städten die meisten Luftangriffe, nachdem es bisher 2500 Alarme hatte. Angelegen davon wurde es, wie in der Meldung betont wird, auch von den deutschen Ferngeschossen jenseits des Kanals unter schwerer Feuer genommen. Das Leben spielt sich unter diesen Umständen am großen Teil in den Kreiselassen ab, in die man Tunnel gegraben hat, in denen die Bevölkerung sich verhielt.

Nach einer Meldung spanischer Pressekorrespondenten aus Algieras sind drei anglo-amerikanische Frachter mit zum Teil schweren Beschädigungen am Sonntag in den Hafen von Gibraltar eingelaufen. Der Krenzer bootete zahlreiche Tote und Verwundete aus.

Im Londoner Theater wird demnächst ein Regier-Theater eröffnet werden. Es soll nicht nur von Regern verlassene Theaterkassen geben, wie „Daily Sketch“ meldet, sondern auch die Schauspieler sollen ausschließlich Regier sein.

Die neue juristische Kammer wählte in ihrer Eröffnungssitzung am Dienstag Schufi el-Ramelli zum ersten Präsidenten. Ramelli gilt als juristischer Patriot; sein Votum ist ein „Ja, aber nur eine Weile. Denn vorläufig sind Engländer, Amerikaner und Südländer Herrscher in Syrien.“

Die „Evening Standard“ berichtet, ließen „aus einem nicht näher angegebenen Grund“ im Hafen von Halifax 1000 Häuser Benzin in Meer und gerieten in Brand. Die Schiffe im Hafen konnten nur mit Mühe vor dem schnell um sich greifenden Feuer gerettet werden.

Sorec ist in einem der größten Produktionsländer der Welt von Wolfram und Wolframbasen geworden. Auch Bauxit und Aluminium, das vor dem Kriege in Japan nicht hergestellt wurde, werden jetzt in Sorec produziert. Die Eisenproduktion ist so groß, daß sie den japanischen Kriegsbedarf zum größten Teil deckt.

Das Weiße Haus hat, so wird aus Washington berichtet, ein Durchführungsgebot erlassen, nach dem für Arbeiter, die freieren oder sich den Befehlen des Kriegsarbeitseinsatzes nicht fügen, schwere Strafen vorgezogen sind. Die Regierung kann außerdem Fabriken übernehmen und betreiben, wenn die Befehle der Anordnungen des War Labour Board nicht nachkommen.

Sommeroffensive keineswegs ihren Erwartungen entspricht. Der bekannte Militärachverständige Ludell Hart sagt seinen Lesern, daß die Sowjets mit ihren Angriffen nicht das erreicht hätten, was man noch vor einer Woche erwartete. Es sei ihnen nicht gelungen, die feindliche Sübfrent zu erschüttern, oder ganz zu durchbrechen. Deute seien ihre Aussichten, dieses Ziel zu erreichen, geringer geworden. Dabei sei die von den Sowjets angewandte Taktik für die Bolschewisten ungeeignet und veraltet. Die deutsche Armee aber sei immer noch voller Kampfkraft, so muß auch die „Daily Telegraph“ feststellen. Insbesondere sei sie nach wie vor der schwierigsten militärischen Operation, einer elastischen Verteidigung, fähig. Die neuen großen Abwehrerfolge, die der geistige Wehrmachtbericht des OAK verzeichnet, unterstreichen solche englischen Zeitungen sehr nachdrücklich.

Hatte man sich im Feindlager Hoffnungen auf den Luftkrieg gemacht, d. h. auf die Terrorangriffe, so haben demgegenüber ausländische Zeitungen schon mehrfach betont, daß die deutsche Bevölkerung in ihrer Moral durch diese Terrorangriffe nicht zu erschüttern sei. Wenn nun der geistige OAK-Bericht die Vernichtung von 98 Feindflugzeugen meldete, so ist das ein neuer Beweis dafür, daß die Abwehr sehr aktiv ist und daß diese Abwehr ständig weiter erstarbt. Auch im Luftkrieg behält sich unsere Position von Woche zu Woche. Das zeigt sich nicht nur dadurch, daß der Feind keine Terrorangriffe mit sehr hohen Verlusten bezahlen muß. Auch die deutschen Luftangriffe auf englische Städte geben den Briten zu denken und machen ihnen klar, daß auch im Luftkrieg das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Althoff, Hauptbuchhalter: Fritz Günther, stellv. Hauptbuchhalter und Chef vom Dienst: Karl Krüger, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(9. Fortsetzung)

„Du warst augenblicklich wieder mal abwesend, nicht wahr?“ fiel Blanka Lutterbeck ihm ins Wort und drückte ihm energisch den Suppenlöffel in die Hand. „Man muß aufpassen, als wenn du ein kleines Kind wärest, Arnd!“

Der Mann versuchte ein Lächeln in sein Gesicht zu zwingen.

„Du hast recht, Blanka! Ich mache dir gewiß viel Mühe. Aber ich mußte eben wieder an verschiedenes denken. Das Unternehmen.“

„Das jetzt zum Sonnabendmittag Feierabend!“ unterbrach ihn das Mädchen von neuem. „Wenn du am Montag mit frischen Kräften an die Arbeit gehst, dann mußt du dir jetzt einmal alle Gedanken aus dem Kopf schlagen, die irgendwie etwas mit Geschäften zu tun haben. Es geht wirklich nicht mehr so mit dir weiter, Arnd! Darüber mußt du dir mal ein ernstes Wort aus meinem Munde anhören.“

„Ich höre!“ sagte Arnd Hennings, der unter ihren Worten gehorisch seinen Teller ausgelöffelt hatte.

„Du brauchst nicht zu lachen, Arnd. Es handelt sich um eine ernste Angelegenheit. Du spielst nämlich mit deiner Gesundheit. Du hast dir zuviel zugemutet. Spät in der Nacht kommst du heim, Selbst an den Sonntagen vertrittst du dich in dein Zimmer, rechnest und schreibst und tustest über was weiß ich für Sachen. Das muß aufhören!“

„Blanka! Ich kenne dich fast nicht wieder! Wenn du jetzt in einen Spiegel sehen würdest! Finstere Entschlossenheit malt sich in deinen Augen.“

Das Mädchen hob ein wenig die Brauen. Eine tiefe Linierte Falte stand auf der klaren Stirn.

„Du machst dich insgeheim lustig über mich? Das ist nicht recht von dir, Arnd. Ich lerne mich um dich. Wirklich! Denn ich sage mir, was mühe es dem Unternehmen, wenn du über kurz oder lang zusammenknappt.“

„Ich klappe nicht zusammen, Blanka. Ich bleibe standhaft. Ich weiß, wozum es geht.“

„Wozum es geht!“ ahnte das Mädchen nach. „Das ist es ja gerade! Du nimmst den augenblicklichen Geschäftserfolg zu tragisch. Frage dich überall herum in der Stadt bei den anderen Reedereien! Solche Fauten sind nichts Seltenes. Die gab es früher und wird es auch künftig geben. Und bilde dir ja nicht ein, daß ausgerechnet die Reederei Hennings davon verschont bleiben könnte, bloß weil du jetzt am Ruder bist!“

„Alle Weiter! Du redest da eine laubere und offene Sprache. Das gefüllt mir, Blanka.“

„Ich bin noch lange nicht fertig!“ fuhr sie fort. „Dinge genug hab' ich mit angehen, wie du als unser neues Hausgepenst hier durch die Räume wandelst.“

„Hausgepenst?“

„Ja. Genau so. Völlig geistesabwesend. Wenn man dir begegnet, dann siehst du an einem vorbei oder durch einem hindurch. Und siehst uns gar nicht. Läufst vorüber, brummst etwas vor dich hin — und so geht es Tag für Tag, Woche für Woche.“

„Blanka, deine Vorwürfe sind nur allzu berechtigt. Jetzt sehe ich das ein. Es mußte wirklich erst jemand kommen, der mir das so unverblümt sagt, wie du es da eben tust. Aber ich weiß auch, daß du mich verstehen wirst. Die Vergangenheit.“

„Die Vergangenheit!“ rief Blanka erregt und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Teller und Gläser klirrten. „Die Vergangenheit! Immer wieder wühlst du dich in sie hinein. Und ich sage dir: Das ist höchst unmännlich gehandelt! Ein Kerl wie du muß alles überwinden können. So denke ich, und das ist —“

Arnd hatte nach der Faust des Mädchens gegriffen und presste auf die trostlose kleine Hand seine Lippen. Aber gleich darauf wurde sie ihm heftig entzogen. Blanka warf den Kopf herum und sah durch die geöffnete Tür ins Freie, während es um ihren Mund schmerzhaft zuckte.

„Ich bin so einsam!“ flügelte sie leise. „An mir läufst du genau so vorüber wie an allen anderen Menschen im Haus. Immer bin ich allein. Auch an

den Sonntagen. Es hat mich dann hinausgetrieben, weil ich es hier nicht mehr aushalt.“

„Blanka! Ich bin ein ganz schlechter Mensch. Aber glaube mir, ich habe nicht an dir vorbeigesehen. Immer, wenn du von deinen Sonntagsausflügen strahlend und braun zurückkehrst, habe ich mich über das blühende Leben gefreut, das dir aus dem Angesicht lachte. Du bringst dann stets in deinen Augen ein paar eingefangene Sonnenstrahlen mit, und deine Kleider dufteten nach dem Hauch des Meeres.“

„Arnd!“ flüsterte Blanka erstaunt und starrte ihn überbachtet an, aus dessen Gesicht plötzlich alle harten Linien verschwunden waren und in dessen Augen ein träumerischer Ausdruck stand. „Wie sprichst du plötzlich? Fast wie ein schwärmerischer Dichter!“

„Sag Blanka, wo steht du eigentlich Sonntags?“ fragte Arnd lächelnd.

„Draußen am Meer. Auf meiner Hille-Hallig.“

„Hille-Hallig? Wo ist das? Ich kenne sie ja gar nicht.“

„Unterhalb der nordfriesischen Inseln liegt sie. Mein Vater hat sie einst gekauft, und nun ist sie mein Besitz. Es steht kein Haus darauf. Nur Gras wächst dort. Da sie im Wattenmeer liegt, gehe ich oft zur Ebbe zu Fuß hinüber. Manchmal lasse ich mich auch von einem Fischerboot mitnehmen, das mich zum Abend wieder abholt. Früher bin ich schon Sonnabends hinausgefahren, habe das Zeit mitgenommen und eine ganze Woche lang, nur von Himmel und Meer umgeben, dort gelebt.“

„Das muß ja zauberhaft schön sein!“ entfuhr es Arnd. „Wie ist es? Darf ich mal mitkommen?“

In freudigem Staunen schlug Blanka die Hände zusammen.

„Wirklich? Du willst mal ausprobieren? Einen ganzen Sonntag lang nicht mehr grübeln und das Hausgepenst spielen?“

Arnd lachte heulend.

„Nein! Es soll ausgepenstet haben. Du hast mich mit deinen Worten hungrig nach Sonne, Wind und Meer gemacht.“

Unter einem tiefen Atemzug hob sich die Brust des Mädchens.

„Endlich! Endlich habe ich dich so weit, daß du vernünftig wirst! Lange genug hat es ja gedauert. Morgen früh, ganz zeitig, fahren wir. Noch ehe die Sonne richtig hochgekommen ist.“

„Einverstanden!“ stimmte Arnd freudig zu.

Am anderen Tage war es Arnd Hennings, als begänne ein neuer Abschnitt in seinem Leben.

Einmal lag Hille-Hallig. Ein Fischerboot hatte die beiden jungen Menschen hinübergebracht. In den hohen, dünnen Halmen des Segrales sang der Wind. Wolken baushen sich hoch oben am Himmel.

Auf der Landseite verlief das Ufer der Hallig flach und sandig. Hier konnte man den Hang hinablaufen und sich den kühlen Wässern des Meeres in die Arme werfen. Zur Mittagszeit, wenn die Sonne gar zu heftig brannte, lag es sich unter dem luftigen Zeltdach herrlich, während Blanka daneben ein einfaches Mahl mit mütterlicher Sorgfalt bereitete.

Immer wieder mußte Arnd seinen Blick dem Mädchen zuwenden, dessen Glieder wie Bronze schimmerten. Wie blühten zudem die Zähne, wenn Blanka ihm zulachte, und wie leuchteten ihre hellen Augen dabei, die in Farbe und Glanz an Bernstein erinnerten!

Allzu rasch verging der köstliche Tag.

Ein frühliches Lied summend, schlüpfte Blanka wieder in ihre Kleider, während Arnd das Zelt zusammenlegte und in der auf der Höhe der Hallig im Sande vergrabenen Kiste verstaute.

Nach war das Fischerboot, das sie zu Land bringen sollte, nicht zu sehen.

Blanka fand am Strande. Der Wind wühlte in ihren Haaren und getrie am Saum ihres Gewandes. „Wie hat es dir gefallen, Arnd?“ rief sie ihm zu, als er von der Hallighöhe herabkam.

Ein neuer Mensch schien es, der vor sie trat. Ein Blick war in seinen Augen, den sie noch nie an ihm gesehen.

Und plötzlich riß Arnd das Mädchen an sich. „Jetzt erst weiß ich, daß ich wirklich heimgefunden habe!“ flüsterte er.

Blanka wehrte ihm nicht als er sie küßte.

(Fortsetzung folgt)

„Es sind ganze Männer, auf die ich mich verlassen kann...“

Porträts deutscher Soldaten - Unsere Offiziere und Unteroffiziere führen Kosaken in den Kampf

PK. Eine Truppe ist immer dann zu Erfolgslustigkeit berufen, wenn ihr die Persönlichkeit mangelt. Wohl niemals in der Geschichte hat dieser Satz eine vollere Befähigung gefunden als im Kampf gegen den Bolschewismus. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß z. B. auch ein landeseigener Verband, der sich aus Kosaken rekrutiert und im mittleren Abschnitt der Ostfront eingesetzt ist, schon nach wenigen Monaten seines Bestehens sich in vielen, hartnäckigen Gefechten gegen Banden hervorragend bewährt hat und dessen kurze Geschichte von vielen soldatischen Erfolgen gekennzeichnet ist.

Dieser Verband wurde geformt und wird geführt durch eine Auswahl von deutschen Soldaten, ohne deren Hingabe, Vorbild und Tapferkeit diese landeseigene Truppe nicht so hervorragend hätte bestehen können. Aus dem weitausgeübten Gefüge dieser Einheit haben wir vier Soldaten herausgegriffen, deren Lebensbild und Kampferlebnis für den Geist und die Haltung aller anderen zeugen.

Der Regimentsadjutant
Klein, blond, jäh ist er, ein guter Reiter, der unentbehrliche „Schatten“ seines Kommandeurs. Er ist immer guter Dinge, auch wenn er nach achtstündigem Ritt bei einer aufsteigenden Bandenjagd auf einem Schreibtisch noch einen Stoß von Terminen vorfindet. Jahrgang 1913, ist er, durch den Geist der Hitler-Jugend geschult, nicht nur Kämpfer seiner Waffe, er ist auch politischer Kämpfer, Streiter für die Wahrung der Kultur und des Schönen. Aus diesem Born schöpft er die Kraft zur Erfüllung seines weitestgehenden Pflichtens. Germanist und Musiker sucht er in den seltenen und wenigen Stunden bei Bach und in Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ die Entspannung. Er kämpfte im Westen, in Griechenland auf Kreta und im Osten als Zugführer in einer Infanteriedivision. Seinem Regimentskommandeur wurde er bei der Aufstellung des landeseigenen Kosakenverbandes durch Organisationsstalent und strenge, soldatische Pflichterfüllung eine wertvolle und nie ermüdende Kraft. Ideentreich und schnell entschlossen, trugen seine jungen Schultern die Verantwortung für Ausrüstung, Stellenbesetzung und Fürtorge des frischen Kosakenverbandes. Seinem Temperament liegt es nicht, sich allzu lange an den Schreibtisch fesseln zu lassen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit gilt die Aufmerksamkeit des „Adj.“ der Schulung und Ausbildung der jungen Einheit. So schulte er Minenräumer und Fernsprecher, stellte aus den besten Reitern der Kosaken einen Reiterzug auf. Als in einem Gefecht gegen einen überlegenen Gegner der Feind verjagt, geschickt durch einen dichten Wald, in einer Lücke vorzukommen und die Front aufzubrechen, jagt er mit seinem Pferd zurück, lehnte die z. B. B.-Kompanie selbst fahrend, die Jüge gegen den an Menschen und Waffen weit überlegenen Feind ein. Sein persönlicher Einsatz verlieh dem Angriff einen mitreißenden Schwung und nach schwerem Feuergefecht und einem erbitterten Nahkampf war es gelungen, den eingebrochenen Feind aufzureißen, die einstündige Lücke zu schließen und so die Bandengruppe zu vernichten. Die Leichen von über 200 Banditen, darunter auch der Kommissar der Bandengruppe, zeigten das Gefechtsfeld, auf dem der Adjutant mit seiner herangeführten Kompanie zuschlug. Streng und gerecht, unermüdlich auf die Fürtorge der Kosaken

bedacht, vertehren sie in ihm einen vorbildlichen Offizier, dem sie in allen Lagen ihr Vertrauen schenken.

Der Hauptmann
Er führt seit der Aufstellung ein Kosakenbataillon. Er ist aus altem Holz, Schwabe, Weltkriegsteilnehmer, war zwei Jahre in französischer Gefangenschaft. War schon in Polen und im Westen mit dabei. Seinen Kosaken ist er stets ein Vorbild. Wenn im Gefecht die Kugeln pfeifen ist er immer vorne, an ihrer Spitze. Dann hat es in diesem erbitterten Kleinkrieg durch Urwald und Sumpf schon manche böse Ueberraschung gegeben. Aber auf seine Kosaken kann er in allen Lagen verlassen, das weiß er und darum kann er auch den kühnsten Einsatz wagen. Einmal hat er sich bei der Durchdringung eines von Banden besetzten Waldes mit einigen Kosaken weit vor die Spitze seines Bataillons gestellt. Plötzlich erhielt die kleine Gruppe starkes Feuer aus dem mit Büschen dicht bewachsenen Waldesgrund. Sie standen vor einer größeren Bandengruppe — es waren ungefähr 80 dieser geschnittenen Gestalten. Darunter waren auch einige Hinterschützen. Sie riefen zu den

nie ein Bandit durch die Lappen gegangen. Seine Wiege stand in Niederbayern, Jahrgang 1914. Verheiratet, Philologe im Zivilberuf. ER 2 und Infanteriekommandeur hatte er sich im Weltkriegzug. Das ER 1 vor Leningrad. Auch er ist seit der Aufstellung des Kosakenverbandes mit dabei. Wenn ein Ding gemacht werden soll ist er immer mit dabei. Ueberlegen ist er seine Kosaken ein, Geistesgegenwärtig ist er im Gefecht. Von der hinterhältigen und verschlagenen Kampfweise der Banditen kann er ein Liedchen singen. Aber in vielen Gefechten ist er hinter ihre Schliche gekommen. Einer Ueberraschung eines feindlichen Maschinengewehrs hat er es zu verdanken, daß „sein Lebenslicht“ noch munter und in alter Frische brennt. Da war der Leutnant doch einmal mit seiner Kompanie auf Bandenjagd an einen kleinen Fluß gekommen, auf dessen gegenüberliegender Uferseite das besetzte Gelände leicht anstieg. Der Feind rührte sich nicht. Die Lage war ungünstig. Die Brücken über den Fluß zerstört. Nur bei einer waren die Holzpfähle noch durch einen Balken miteinander verbunden. Es regnete und das runde Holz des Balkens war naß



SA-Wehrkampftage 1943. Mit einer Großveranstaltung in Prag begannen die Wehrkampftage 1943. Die Wehrkämpfe der SA-Standarte 12 Prag wurden im Beisein des ständigen Vertreters des Stabschefs, SA-Übergruppenführer Jüttner, zur einer Kundgebung entschlossenen deutschen Wehrwillens. Unser Bild: Sportvorführungen der SA-Männer. Wehrbild-SA-Wegener.

Kosaken: „Nicht schießen Kameraden! Bringt uns den deutschen Offizier! Euch geschieht nichts!“ Die Antwort darauf gaben die Kosaken aus ihren Maschinengewehren. Handgranaten flogen hinüber und herüber. Es entstand eine wilde Schieberei. Die Kosaken wollten ihren Hauptmann in Dedung reißen. Schützend verlor sich, sich vor ihn zu stellen. Doch in Sekundenbruchteilen hatte dieser die Bande angesprochen, 80 Feindtote, darunter die Hinterschützen, konnte die kleine Gruppe für sich buchen. Ein anderer hat der Hauptmann einen deutschen Soldaten, der beim Kartoffelkochen von Banditen gefangen genommen worden war, in schnellem Zugriff aus der Gefangenschaft befreit. Mit seinen wenigen Reitern hat er sich auf die Fürtorge der Banden gelegt, sie gestoppt, aufgerieben, währenddessen es dem Deutschen gelungen war, der Bande zu entweichen und die Gruppe des Hauptmanns unversehrt zu erreichen. Er ist ein alter Soldat, dieser Hauptmann. Auch nicht mehr einer der jüngsten. Aber körperliche Strapazen beeindrucken ihn nicht. Immer ist er im Sattel oder in den Stellungen. Und gerecht ist er zu seinen Reitern und Schützen, die ihn anhänglich lieben und für ihn durchs Feuer gehen.

Der Leutnant
Er ist ein Erfinder. Manchmal hat er sogar Stimmungen. Geht wie eine Rabe, ist ihm noch

und klitschig. Aber der Leutnant tut sich mit einem Unteroffizier über die schwankende, gefährliche Verbindung zum anderen Ufer. Das gegenüberliegende Gelände mußte erkundet werden, bevor er seine Kosaken aufs Spiel setzte. Da hörte er fünf Meter vor sich in einem Busch das charakteristische Geräusch, das entsteht, wenn Stahl auf Stahl schlägt. „Klid-lad“. Er wußte: jetzt hatte der Bandit sein Maschinengewehr durchgeladen, nochmals „Klid-lad“. Sein Herz klopfte, er hielt den Atem an, die tobdringende Garbe jede Sekunde erwartend. Das sollte also das Ende sein, so ist dies also, wenn man sterben muß. Grün sind die Büsche, weiß die Birken die Gedanken jagen sich, die Sinne sind wie verrückt — warum schießt er denn nicht? Aber auch der Unteroffizier, der hinter seinem Leutnant stand, hatte das zweimalige Durchladen des Maschinengewehrs vernommen und hielt geistesgegenwärtig mit seiner Maschinengewehr in den Busch, in dem sich nichts mehr regte. Mit einem Satz war der Leutnant dann an der gegnerischen Deckung und sie fanden einen von den Geschossen der Maschinengewehre durchschlagenen Banditen an einem Maschinengewehr liegend. Sie durchsuchten die Waffe. Eine Patrone klemmte im Schloß. „Mit den Kosaken mache ich noch lange!“ meint der Leutnant. „Es sind ganze Männer, auf die ich mich immer verlassen kann! Bis der letzte Bandit umgelegt ist und das Land Ruhe hat, so lange hehen wir sie! Dabei schlägt er seinem von

Müden geplagten Kappen beruhigend auf den raffen Hals.

Der Unteroffizier

Er ist erst vor einiger Zeit zum Rahmenpersonal des Kosakenverbandes gekommen, ein „alter Hirt“ wie er sich bezeichnet. Im Zivilberuf ist er Dreher. Seine Frau lebt mit einem Töchterchen in Rassel. Er ist einer jener seltsamen Schweiger, die Stürme mitgemacht und im Feuer gelegen haben, Hundelang, durch viele Tage. In Polen, im Westen und seit Beginn des Ostfeldzuges ist er mit dabei als Gruppen- und Zugführer, der Stellungskrieg war nicht nach dem Geschmack des erfahrenen Späh- und Stoßtruppführers. Er meldete sich zu den Kosaken, weil er wußte, daß diese Truppe immer in Bewegung Krieg führt. Dreimal war er verwundet, einmal durch Mine, dann durch Granatsplitter bei Chelm und zuletzt bei Belizj-Luzi. Das silberne Verwundetenabzeichen spricht davon. Daneben haben sich von der verwundenen Feldbluse ER 1 und das Panzerlampenabzeichen ab. Auf der Brust trägt er das Band des ER 2 und das der Ostmedaille. Für 18 Kampftage ehrte man ihn mit der bronzenen Kampfpange. Und wer Glück hat und der Mann danach ist, dem erzählt er. Wie er mit seinem Maschinengewehr ganz allein die Stellung hielt, gegen die immer in der Ueberzahl antretenden Bolschewisten, wie auf einer Insel sei er sich vorgekommen, inmitten der ansturmenden Flut, dann sei ein anderer Tag gekommen, an dem er allein mit seiner Maschinengewehr in einem Grabenstück aufgestellt habe. Es sei eben notwendig gewesen, da die Bolschewisten ihm „in das Grabenstück gespußt hätten“. Und dann sei er einmal mit 1:4 auf Spähtrupp gegangen. Die Bolschewisten stellten eine Falle. Prompt sei er darauf reingefallen. Ihre Schützen hätten gut gedeckt einen Keil gebildet, in den sie solange gelaufen wären, bis sie an einer Spitze gewesen seien. Dann habe das Maschinengewehr ihnen auf die Beine geschossen, um sie lebend zu fangen. Den Keil hätten sie hinten zugemacht. Aber seine Handgranate sei gut geplatzt. Und sie seien dann noch einmal gut davon gekommen. Aber das tollste vergißt man immer! Dann macht ihn ein in seinem Inneren wohnendes Bild wieder stumm. Er gehört eben zu denen, die das Erleben schweigend macht oder doch sparsam mit den Worten. Bei den Kosaken ist der Unteroffizier in seinem Element. Sie verstehen ihn und er sie. Wenn sie sich auch mit Worten kaum verständigen können. Aber gleicher Geist brachte sie einander näher. Gleich am ersten Tage seiner Zugehörigkeit zum neuen Verband ging er mit ihnen auf einen Spähtrupp. Er ist zu einer festen Stütze seines Kompanieführers geworden. Die Kosaken aber schätzen in ihm das Vorbild, den tapferen Soldaten, den Kameraden, mit dem sie Not und Gefahr in jeder Stunde zu teilen bereit sind.

Kriegsbericht Herbert Steinert

Vergessene Genies

Oft wurde darüber geklagt, daß die Zeit des letzten Jahrhunderts nicht dankbar genug sei gegenüber den Erfindern, den geistvollen Förderern der Technik. Doch man könnte im Gegenteil sagen, daß gerade dieses letzte Jahrhundert sich einer ganz besonderen Erkenntnistätigkeit den technisch-schöpferischen Zeitgenossen gegenüber befleißige.

Seit Jahrzehnten wirkt kein Genie mehr, ja schon seit Jahrhunderten, ohne daß sein Name dem Ruhm und dem Verlor, der Nachwelt und dem Lehrbuch überliefert wurde, so daß noch in fernster Zukunft jedermann wissen wird, wer das erste Flugzeug baute, die Buchdruckerkunst erfand, das Mikroskop als erster zurechtbaute, die Luftpumpe erfand. All diese Genies sind bekannt. Doch sie stehen auf den Schultern größerer Geister in den Jugendzeiten der Menschheit, deren Taten weit ursprünglicher, schöpferischer waren, deren Namen jedoch vergessen wurden. Wir wissen nicht einmal welchen Völkern diese genialen Urmenschen angehört.

In jenen fernen Zeiten liegen die Anfänge der Technik. Damals wurden die Zivilisationen vorbereitet. Da erfand ein Unbekannter den Pflug für den Bauern, das Rad für den Verkehr, die Rahnadel für die Frau, Spinnrad, Spindel, Webstuhl und Kuchtopf. Wer mag es gewagt sein, der die Drehscheibe erfand, den ersten Korb flocht, die ersten Ziegel brannte und Geshirt aus Ton formte? Wer baute den ersten Herd, spannte die erste Sehe auf den Bogen, schnitzte die erste Flöte? Wer baute die ersten Schuhe und legte zum ersten Male den Hohl an?

All dies sind unbekannte Fragen nach unbekannten, nach vergessenen Genies.
H. Ch. Hansen

Arbeitende Mutter

Du gehst im kühlen Morgenlicht
Und führst das Kind an deiner Hand.
Es lacht und trabt mit derbem Schritt
Und winkt dem Mann am Zeitungstand.
Es trabt sich in den Tag hinein,
In seiner Spiele bunten Kreis.
Du streichelst ihm das weiche Haar
Und schließt die fremde Türe leis.
Ein Kind ist süß — ein Tag ist lang,
Schwer wiegt die Arbeit einer Hand.
Und jeder Herzschlag sagt: „Mein Kind!“
Und jeder Griff: „Mein Vaterland!“

Marina Thudichum

Jugend und Theater - heute und morgen

Harmonische und enge Zusammenarbeit nationalsozialistischer Kulturkräfte

Auch in der neuen Spielzeit 1943/44 streut der Veranaltungsring in der Hitler-Jugend im weitesten Umfang auf dem Gesamtgebiet der Kunst die ersten Schritte und kulturelle Bedeutung der geistigen Werte, die der Jugend zugänglich gemacht werden. Wir veröffentlichen im folgenden einige grundsätzliche Überlegungen, die uns zu dem wichtigen Thema „Jugend und Theater“ ausgegangen sind.

Intendant Max Spilcker, Wiesbaden:

Für meinen Entschluß, die Zusammenarbeit zwischen Jugendführung und Theaterleitung in verstärktem Maße als bisher aufzunehmen, waren vor allem die Gesichtspunkte maßgebend, daß unsere Jugend von heute unser Theaterpublikum von morgen sein werde sowie, daß auf dem Gebiet der kulturellen Erziehung durch die Kriegslage keine Lücke entstehen dürfe. Da durch die erhöhte Inanspruchnahme auch der Jugend auf den verschiedensten Gebieten des totalen Krieges die Gefahr droht, daß der einzelne seine kulturellen Belange vernachlässigen könnte, habe ich mich für den Versuch „Gesellschaftlicher Vorkellungen“ eingefügt — der somit gleichsam in den Dienst einbezogen erscheint. Die Wichtigkeit der geistigen kulturellen Vertiefung unserer Jugend wurde auch durch den Oberbürgermeister mit einer nennenswerten Zuschußförderung anerkannt.

So ist mir eine selbstverständliche Pflicht, nur geistvolle Werte im Deutschen Theater in besser künstlerischer Darbietung für diesen Zweck bereitzustellen. Das Moment der Unterhaltung tritt hierbei erst in zweiter Linie in Erwägung, wenn auch gerade die schwere Zeit unserer Jugend ein größeres Recht darauf gibt als sonst. Aber in erster Linie erschien es mir als unverschiebliches Bedürfnis, wenn nicht alles getan würde, die hohen und höchsten Geistesgüter

des deutschen Volkes und darüber hinaus der kulturellen Menschheit, auch in den Jahren schwersten Existenzkampfes unseres Volkes an die Jugend heranzubringen und ihr als unverlierbares, erlebtes Gut mit auf den Lebensweg zu geben.

Bannführer der HJ, Hemberger:

Die Erfordernisse unserer Tage verfürzen die Freiheit unserer Jugend und Mädel in äußerst starkem Maße. Schule und Beruf fordern sie ganz, darüber hinaus oder leisten sie freiwilligen Kriegseinsatz. Wenige freie Stunden verbleiben den Jugendlichen, die aber mit besonderer Sorgfalt gestaltet werden sollen. Nur dann ist hier richtig zu Werke gegangen worden, wenn unsere Jungen und Mädel aus dem Feierabend, innerlich und äußerlich, körperlich und seelisch, neue Kraft für die Arbeit der folgenden Tage zu schöpfen vermögen.

Wegbereiter ist der Veranaltungsring der HJ, der schon seit vielen Jahren der Wiesbadener Hitler-Jugend herrliche, unergiebige Stunden im Deutschen Theater und Kurhaus erleben ließ, und sie auch im kommenden Winter vermitteln wird, dank der kameradschaftlichen Unterstützung von Seiten des Herrn Generalintendanten Spilcker.

Ein BDM-Mädel:

Der Veranaltungsring der HJ ist für uns ein richtiges Geschenk, und wir freuen uns von einem Abend auf den anderen. Besonders schön ist das gemeinsame Erleben im Kameradenkreis, und ganz herzlich, daß es kein „Hängen und Bangen“ und keine, oft sogar vergebliche Steherei an der Theaterkasse für uns gibt, sondern, daß wir die frohe Gewissheit haben, daß ein oder zwei Mal im Monat ein Theaterabend uns gehört. Für die Gleichgültigkeit der für uns ausgewählten Spielfolge sind wir beson-

ders dankbar. Unsere Theaterabende sind das beglückende Ereignis des Monats, das sein Licht vorauswirft und noch lange in uns nachklingt.

Die Kunstbetrachtung:

„Alle großen Erzieher der deutschen Nation haben es in irgendeiner Form und mit einbringlichen Worten gesagt und geschrieben: nur an den Quellen unseres Volkstums selbst, die am schönsten in den Reichtümern unserer Dichtung und Kunst fließen, kann der junge Mensch lernen, was geistige Größe, ethische Verpflichtung zum Guten und Erhabenen und Stolz auf die eigene Heimat und ihre Leistungen ist und bedeutet. Wer die Aufgabe hat, täglich die verschiedensten Kunstaussagen zu betrachten, kennt kein schöneres Bild und Erlebnis in Theater und Konzertsaal als die Begeisterung der Jugend für das Tüchtige und Ideale. Denn die Hoffnung lebt darin, daß die darin flammende jugendliche Kraft einst bekräftigt sein wird, es den Vorfahren gleichzutun in großen Taten und vaterländischem Aufschwung.“

Die neue Planung:

Der Veranaltungsring der HJ, 1936 in Wiesbaden errichtet, brachte im Winter 1942/43 im ganzen 20 Veranaltungen mit 4400 Teilnehmern. — Aus dem Plan für den Winter 1943/44 seien einige Veranaltungen herausgegriffen: Die Weiskirchner von Nürnberg von Richard Wagner und Mozart „Entführung aus dem Serail“. Die Klassiker vertreten Goethe mit seinem „Camont“, Schiller mit „Kabale und Liebe“ und Lessing mit seiner „Minna von Barnhelm“. „Der zerbrochene Krug“ von Kleist ist außerdem vorgegeben. Die Operette bringt Johann Strauß mit dem „Bauerbaron“.

Insgesamt werden sieben Vorstellungen im Deutschen Theater und Kleinen Haus, zwei Konzerte und eine Dichterlesung als Pflichtveranaltungen zu einem billigen Gesamtpreis vermittelt. Darüber hinaus kann jedes Mitglied unserer erwählten Karten für weitere Veranaltungen (auch Kilmorlunnen) erwerben. Jeder Anwohner der Hitler-Jugend vom 12. Lebensjahre ab kann die Mitgliedschaft erwerben.

Bach-Konzert in Schlangenbad

Am Sonntag fand in der Christuskirche zu Schlangenbad ein Konzert zum Besten des Roten Kreuzes statt. Ausgeführt wurde es von Angehörigen der Wehrmacht. Werke von Johann Sebastian Bach kamen zur Darbietung, wobei es der Organist meisterhaft verstand, mit Hilfe der Mannigfaltigkeit der Register unserer Orgel die Bachsche Musik in ihrer ganzen Schönheit und geistigen Tiefe erklingen zu lassen.

Auch der Stabsarzt eines Reservelazarettos hatte sich mit seiner wohlgeübten prächtigen Tenorstimme in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, um auch den volalen Teil der Veranaltung zu bereichern. Allgemein wurde eine Wiederholung dieser erhebenden und beruhigenden Feierabend gewünscht, die wir mehr denn je in dieser Notzeit des Krieges als Schöpferin seelischer Werte brauchen. Sch.

Wir hören am Freitag

Die Sendefolgen sind teils der klassischen, teils der modernen Musik gewidmet. Ein berühmtes Beet-hoven-Streichquartett wird vom Streichquartett (Deutschlandsender 20.15—21 Uhr). Am gleichen Sender (erfolgt von 17.15—18.30 Uhr ein Antifonisches Konzert. — Es folgt auch nicht an Unterhaltungs-musik: „Reute abend bei mir“ (20.30—21 Uhr) und „Musikalisches Bilderbuch“ (21—22 Uhr), beide Sendungen im Reichsprogramm.

Kunst- und Kulturchronik

Glück „Alceste“ in Neuauflage. Generalmusikdirektor Heinz Dreßel erwarb für Münster die Aufführung der Alceste für Musikbearbeitung neu gefasste und eingerichtete Oper „Alceste“ von Gluck.

Jakob Galszani, der fröhliche Komponist der bekannten Volksoper „Groß der Welt“, arbeitet z. Z. an einer neuen Oper, deren Stoff er dem zeitgenössischen Leben entnommen hat. Die Oper trägt den Titel „Gamsel“, dessen wörtliche Uebersetzung ins Deutsche der „Steinbruch“ sein würde.

Die Randstühle Treier. Vorse der Regas Komödie, werden in der Nachbühnung von Hans Schlegel an dem Weinger Landes-theater zur Uraufführung erscheinen.

Wiesbadener Stadtzeitung

Glocken der Heimat

Aus Vortrefflichen, namentlich von der Front, wurde verschiedentlich der Wunsch um Abdruck des Textes an dem Werner-Hochmann-Pied „Glocken der Heimat“ an uns gerichtet. Den Text dieses, im Wiener Boheme-Verlag erschienenen Liedes, das allsonntäglich als Ausklang der Heidepost-Rundfunk-Sendung Wilhelm Striens und singt, schrieb Erich Kraus, es erklang zuerst in dem Terra-Raum „Fronttheater“. Wir folgten der Anregung gerne und übermitteln unseren Lesern anschließend den erdachten Text.

Die Schriftleitung.

Glocken der Heimat! Tragt ihr mir Grüße zu?
Bäut ihr Freude, bringt ihr mir Ruh?
Wandernde Vogelschar, kommtst du von Deutschland
Eile nur! Bald ist die Wiedertehr! (her?)
In meiner Heimat sprechen sie jetzt von mir,
Liebe und Treue fühle ich hier.
Ob ich im Norden stand,
ob ich den Süden sah,
immerzu sind wir einander nah:

Ich liebe dich mein Heimatland!
Uns ist die halbe Welt bekannt,
doch gibt's nur ein Daheim.
Ein Kampfgebet, ein Lösungswort,
ein Marschbefehl von Ort zu Ort:
Kamerad, es geht um die daheim!

Glocken der Heimat! Wo ich auch ferne geh',
ich höre euch wieder, schöner als je.
Fröhliche Jugendzeit,
kürmender Ueberchwang, euer Lied,
es hat den alten Klang.
Stimme der Liebe, mit in die Brust gesenkt,
Küsse und Schwüre, glücklich versenkt,
was mir das Herz füllt,
seit ich von dannen schied,
alle Glocken schwingen durch mein Lied:

Ich liebe dich mein Heimatland!
Uns ist die halbe Welt bekannt,
doch gibt's nur ein Daheim.
Ein Kampfgebet, ein Lösungswort,
ein Marschbefehl von Ort zu Ort:
Kamerad, es geht um die daheim!

Verpflichtung zur Annahme

Reparaturpflicht für Haushaltswaren, Fahrräder usw.

Der 1. Reichsbeauftragte für technische Erzeugnisse veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 181 vom 6. August 1943 eine Anordnung über die Reparaturpflicht von Haushaltswaren, Fahrrädern, Kinderwagen usw. Danach können Betriebe, die die in der untenstehenden Liste aufgeführten Waren herstellen oder reparieren, verpflichtet werden, Reparaturen an diesen oder ähnlichen Waren auszuführen. Weiter enthält die Anordnung Bestimmungen über Reparatur-Annahme- oder Ausgabekosten, Reparaturdienste und Sicherstellung von Reparaturen. Die Anordnung, die am Tage nach der Verkündung in Kraft getreten ist, gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten und in den Gebieten von Eupen, Malmédy und Moesnet sowie — mit Zustimmung des zuständigen Chefs der Zivilverwaltung — ferner in Belgien, im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg und im Bezirk Bialystok sowie in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kroatiens und Kairns. In einer Warenliste, die der Anordnung als Anlage beigefügt ist, werden als reparaturpflichtige Waren gekennzeichnet: Kochtöpfe, Eimer, Wasserkessel, Schüsseln, Tannen, Pfannen, Backtöpfe, Durchschläge, Eierträger, Milchtransportkannen, milchwirtschaftliche Geräte, Schneidwaren, Schüsseln, Waffen und Jagdgeräte, Haushaltsmaschinen und -geräte, Waagen für gewerbliche Zwecke, Wappgeräte, Spiritus- und Petroleumkocher, Startlichtlampen, Stempelapparate, Garten- und Luftschutzhelme, Großküchen-Geschirre aus Aluminium, Fahrräder, Motorfahrräder, Fahrradanhänger, Kinderwagen, Sportwagen.

Freigabe der Kontrollabschnitte

für Kinder-Verkehrskassen der 4. Kinderkarte
Den Wiesbadener Kindern, die jetzt mit ihren Müttern die Stadt verlassen, soll der rechtzeitige Kauf eines Paars Verkehrsabschnitte ermöglicht werden. Das Landeswirtschaftsamt Wiesbaden hat daher angeordnet, daß für diese Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr die Kontrollabschnitte b und d der 4. Reichskinderkarte, die an sich erst zum 1. Oktober 1943 fällig sein würden, freigegeben werden. Der Kontrollabschnitt b betrifft die Kinder im 2. und 3. Lebensjahr, der Kontrollabschnitt d die Kinder vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr. Der Einkauf der Verkehrsabschnitte darf aber nur in den hiesigen Schuhgeschäften erfolgen.

Sparbücher und Bantpapiere sicherstellen

Die Sparkassen, Banken und sonstigen Kreditinstitute haben alle Vorkehrungen getroffen, um im Falle der Zerstörung ihrer Geschäftsgelände den Geld-, Spar- und Kreditverkehr sofort, wenn auch behelfsmäßig, weiterführen zu können; es braucht also niemand um seine Ansprüche besorgt zu sein. Jedoch wird für die Kunden sowohl für die für die Bank- und Sparkassensysteme als auch für die anfänglichen Schwierigkeiten erleichtert, wenn die Kunden ihre Unterlagen (Spar- und Bankbücher, Kontoauszüge, Schließfachschlüssel, Quittung über Vermehrung usw.) bei der Hand haben. Es ist daher zweckmäßig, diese Unterlagen aufzubewahren, weil sie unter Umständen als schneller Nachweis für Guthaben und gestörte Werte, sowie für die Wiederherstellung des laufenden Geschäftsverkehrs gebraucht werden.

Brunnenfontänen-Anlage in Hochblüte

Die saisonierenden Anpflanzungen vor der Brunnenfontäne haben nunmehr ihre Hochblüte erreicht. Mit großartiger Uppigkeit entwickeln sich dort besonders die Begonienarten, deren feinabgestimmten Farbschattierungen sich sehr wirkungsvoll ausnehmen. Daneben blüht jetzt der würzig duftende Tabak in rot und weiß, der immer wieder von Vasanthen betont wird. Aber noch sind die Tage der Rosen. Auch sie bemerkt man in großer Anzahl vor den streng empfindenden Säulen der Brunnenfontäne. Zwar tragen die hochgewachsenen Sträucher an der Seite bereits Hagelkugeln, doch die niedrig wachsenden sind noch reich mit vollstehenden Rosen und Knospen versehen, so daß man ihre Schönheit noch lange wird genießen können.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde der Gefreite Theodor Dremel, Wiesbaden, Bahnhofstraße 24 ausgezeichnet.

Wann müssen wir verdunkeln?

19. August von 21.47 bis 5.45 Uhr

„Im Talkessel malerisch eingebettet ein Bild des Friedens“

Wiesbadener Frauen und Kinder in Landgemeinden vorsorglich umquartiert - Wir fahren mit ihnen hinaus



Oberer Reihe von links nach rechts: Hier in Licht, Luft und Sonne haben unsere Wiesbadener Frauen eine vorübergehende Kriegshelme gefunden — Auch der Kreisamtsleiter der NSV hat seine Freude an der originellen und praktischen Rettung eines der kleinsten vorsorglich umquartierten — Die NSV-Krankenschwester, die den Transport begleitete, verabschiedet sich von den Kindern, die sie alle nach Liebgewonnen — Unter Reihe: Ein letzter Blick aus dem Zug. Auch diese Mutter mit ihren vier Kindern entschloß sich zur Umquartierung — Überall packte die HJ, beim Ausladen begleitet an, so ging die Gepäckverteilung glatt und reibungslos vor sich

Wir fahren...

Der Sonderzug mit den fast 500 Wiesbadener Frauen und Kindern verläßt langsam die vor-mittägliche ruhige Bahnhofshalle, gleitet vorüber an winkenden Menschen, die in der Hast der letzten Abschiedsminuten ein Stück am Zug mitlaufen, in einen kurzen Zuruf noch einmal alle Liebe und Sorge legen, vorüber an einem Trupp Hitlerjugend, den treuen Helfern der letzten Tage, die sich reich formierten und nun ein fröhliches Lied als Gruß an die Scheidenden singen. Der Wind trägt die hellen Stimmen eine kleine Weile mit, dann verfliegen sie und auch die weißen Punkte der winkenden Köpfe sind unsichtbar geworden.

Die Frauen stehen an den Fenstern, sehen auf die vorbeiziehenden Dorfstraßen, doch noch sind sie verhaftet in der Erinnerung, sind, wenn auch schon in der Umstellung begriffen auf den neuen Lebensabschnitt, mit Gedanken und Gefühl noch zu Hause. Wie ein Film läuft vor ihrem inneren Auge das Geschehen der letzten Tage ab. Die Erwägungen, die Überlegungen, die Eindrücke, die schließlich den in allem für und wider wohl überlegten Entschluß brachte: Dann die Vorfrage, was nehme ich mit, was ist unbedingt wichtig, und was lasse ich zurück. Wenn auch Mutter und Kind in der neuen Heimat nichts entbehren sollen, so muß doch überflüssiger Ballast auf jeden Fall vermieden werden. Es kamen die Gänge des Um- und Abnehmens, alle realistischen Formalitäten wurden erledigt, schließlich der Augenblick, als die HJ klingelte, das Gepäck abzuholen und zum Bahnhof zu schaffen. Bis 50 Kilogramm schwer durfte das Gepäck sein, ein ansehnliches Gewicht, aber unsere HJ schaffte es mit Hilfe von Handkarren und Leiterwagen, so war der Vormittag der Abreise gekommen, versammelten sich alle, die mit dem ersten Transport verschickt wurden, auf dem Bahnhof. Pimpfe reichten gekühlten warmen Tee, die Mädchen der Kinder wurden mit einem nahrhaften Kinderbrei aufgefüttert, die NSV-Krankenschwester verstaute ihre Instrumententische. An all dies denken die Frauen jetzt, fühlen sich, schon nach den ersten Minuten der Fahrt, in dem Zug wohl, nicht zuletzt weil sie wissen, daß Partei und NSV für alles gesorgt hatten, damit sie sich beruhigt dem Neuen und Ungewohnten angeschlossen können. Und wohl jede wird im Innern den Männern dank sagen, die in unermüdlicher Arbeit für den reibungslosen Ablauf des Ganzen tätig gewesen waren und noch tätig sind, an ihrer Spitze Kreisleiter Stawinoga und Kreisamtsleiter Groß, die es sich nicht nehmen ließen, persönlich zur Abfahrt zu kommen und selbst die letzten Handgriffe zu überwachen. Auch Stadtkammerer Dr. Gehl und Verwaltungsrat Reeg waren als Vertreter der Stadtverwaltung bei Abgang des Transports auf dem Bahnhof erschienen.

Die Fahrt durch das in dem fast sprühenden hellen Licht des Spätsommertages liegende lebensvolle Land geht rasch vorbei, so vielfältig sind die sich bietenden Eindrücke. Fast zu schnell sind die Endziele erreicht. Die Frauen steigen aus, stehen noch etwas schau auf den kleinen Bahnhöfen, schauen prüfend auf die Gesichter der sie Empfangenden und in die Landschaft. Dorfjugend sitzt auf einem sonnenwarmen Bordstein, baumelt mit den braunverbrannten Beinen, verliert im Nu alle Zurückhaltung, springt bei, hilft auspacken und einräumen, die Grobherren halten wohl auch voll Stolz ein Baby. Vorbei an den Feldern läuft in das Dorf, in dem ein Teil der Frauen nun leben soll, ein schnurgerader Weg. In einem hügelumgebenen Talteßel malerisch eingebettet ist der Ort ein Bild des tiefsten Friedens. Weit hin streckt sich das Land, Waldteile man-

bern bis an die Felder, verstreut liegen die Dörfer in der freundlichen Wärme der Mittagsonne. Hier nun sollen unsere Frauen mit ihren Lieblingen wohnen, ohne Lärm, ohne Hast, ohne Aufregung, nach menschlichem Vorausschauen in Sicherheit, solange, bis es möglich ist, sie ihrem vertrauten Heim wieder zurückzuführen, das sie, bleibt es ihnen erhalten, so finden werden, wie sie es verlassen haben. Jetzt aber vergleichen die ländlichen Beauftragten der NSV, an Hand der Listen in einem ersten Ueberblick die Namen, das Gepäck wird zum Abfahren auf große Leiterwagen verladen.

Überall ist das gleiche Bild. Ein rascher Kontakt sichert den ungehinderten Ablauf von Ausladung und Einteilung, die Kinder, aufgeschlossener als die leicht gebremsten Erwachsenen, freuen sich schon an, finden Vögel gegen- seitiger Begeisterung. Wenn auch die Häuser, die Wege und Felder jetzt im Augenblick der Ankunft noch fremd und unheimlich wirken, so wird sich das bald verloren haben. Dann ist es nicht mehr ein Haus, ein Feld oder eine Stube, sondern unser Haus, unser Feld. Die Frauen aus der Stadt werden sich jedoch an das Landleben gewöhnen müssen, selbstverständlich werden sie zugreifen, wo es nötig ist, die Frauen vom Land werden sehen, daß die Städterfrauen nicht immer Pierpuppen, sondern arbeit- gewohnte Menschen sind. Der Staat, der auch die Kosten der Fahrt trug, wird den Unterhalt bietenden für die Verpflegung Entgelt zahlen, so daß für beide Teile kein finanzieller Schaden auftritt.

Daß sie sich gut eingewöhnen liegt nun ledig- lich am Willen beider Teile, wenn jeder die Eigenheiten des Anderen berücksichtigt, wird bald ein harmonisches Verhältnis hergestellt sein.

A. Mr.

4 Jahre Zuchthaus als gerechte Strafe

Einen Volkschädlingsoverbrecher unauffällig gemacht
Fortgeleiteter Betrug, gewerbsmäßiger Wucher und Preistreiber sind die Merkmale der schweren Verbrechen, die dem 52-jährigen Max Otto Langer aus Mainz in einem Strafverfahren des Sondergerichts in Darmstadt zur Last gelegt wurden und zu seiner Aburteilung als Volkschädlingsoverbrecher führten.

Nach wechselnder Berufstätigkeit arbeitete Langer als Provisionsverkäufer einer hiesigen Firma für die Vergrößerung fotografischer Verleihenbilder. Nach der Liquidation dieses Unternehmens trat er in Verbindung mit einer anderen Vergrößerungsanstalt für fotografische Aufnahmen, bei der er Musterbilder seiner Kunden einlieferte und die gewünschten Vergrößerungen eigenen Namens und für eigene Rechnung sowie nach eigenen Ausführungsanweisungen bestellte. Er ließ seine Kunden durch kein Verhalten bei der Werbung und durch die Ausbildung entsprechender Geschäftsempfehlungen in dem Glauben, er stelle die Vergrößerungen in eigener Werkstatt her.

Langer vertrat es nun, seit Kriegsbeginn und insbesondere im Verlauf des Ostfeldzuges durch Ausnutzung der Kriegserlöse eine starken Aufschwung seiner geschäftlichen Tätigkeit zu erzielen. Er hat dabei in schamloser Weise die Gefühle der Anhänglichkeit bei den Angehörigen der Gefallenen auszunutzen, indem er bei dem Vertrieb der Vergrößerungen keine preisverwertende Einschaltung als Zwischenhändler verschwiegen und in völlig willkürlicher Abweichung von jeder kaufmännischen Kalkulationsgrundlage Preisverhöre verlangte und erhielt, die nicht nur dem gesetzlichen Verbot der Preistreiberi widersprachen, sondern darüber hinaus den Täter als gewerbsmäßigen Wucherer und Volkschädling kennzeichneten. In zahlreichen Einzelfällen erdreißte er sich ohne jede moralische Hemmung, mit Gewinnzuschlägen von mehr als 200 Prozent, aber auch mit solchen von 300 bis 400 Prozent und schließlich sogar von 425 Prozent in die eigene Tasche zu arbeiten.

Das Sondergericht verurteilte den moralisch minderwertigen und mehrfach vorbestraften Angeklagten als Volkschädlingsoverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus und 1000 RM Geldstrafe, sowie im Hinblick auf die Erblichkeit seiner Täter- gesinnung auch zum fünfjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ein unschuldig erzielter Mehrerlös von 3000 RM verfiel der Einziehung. Außerdem wurde dem Verurteilten die Tätigkeit als Werber von Bestellungen auf fotografische Vergrößerungen für immer untersagt.

Opferinn der Hitler-Jugend

Schönes Beispiel als Aufruf zur D.M.-Sammlung
Unsere Hitler-Jugend, die voll im Leben steht und die Größe der Zeit zutiefst erfährt hat, will sich den Taten der Front, deren Geist in ihr lebendig ist, würdig erweisen. Nach einem Dienstauftrag in der Streifendienstgesellschaft 1/80 traten die Jungen am Schluß des Dienstes zu einer spontanen Kundgebung zusammen. Alle gaben ihr Taschengeld für das Deutsche Rote Kreuz. Durch den Opferinn dieser ange- tretenen Jungen, die freudig auf irgend einen ge- heigten Wunsch verzichteten, konnten so an diesem Tage 300.10 RM dem Roten Kreuz zugeführt wer- den.

Wenn am kommenden Wochenende die Jungen und Mädchen mit ihren Sammelbüchern an uns heran- treten, dann wollen wir an dieses Vorbild denken und unsere Spende für das D.M. danach bemessen.

Nachrichten aus dem Kreis. Justizsekretär Heinrich Schmidt, Wiesbaden, Goebenstraße 32, be- geht am 20. August das 50-jährige Dienstjubiläum bei der Staats- und Amtsanwaltschaft in Wies- baden. In körperlicher und geistiger Frische übt er heute noch seinen Dienst aus. — Frau Lydia Knoop, Wiesbaden, Lehnstraße 29, wird am gleichen Tag 70 Jahre alt. — Parteigenosse Herm. Risse, Herderstr. 11, vollendete sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar, der schon lange vor der Machtüber- nahme der Gefolgschaft des Führers angehörte, er- freut sich noch körperlicher und geistiger Frische und verfolgt mit Interesse die Geschehnisse unserer Zeit.

Tapferkeit vor dem Feinde

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Uffa, Ferdi Faltia, Wiesbaden, Moritzstraße 27, Mat- thiasoberger, Karl Deins u. u. Wiesbaden, Schlichterstraße 10 und Geir, Hans Böhl, R. Viehich, Gartenstr. 5.

Keine Kurztage für Bombengeschädigte und Um- quartierte. Nach einem Erlass des Reichsinnen- ministers sind mit Wirkung ab 1. August bombenge- schädigte und solche Personen, die vorzeitig um- quartiert sind und eine Abreisebestimmung der Gemeindebehörde ihres Wohnorts besitzen, von der Zahlung der Kurztage befreit. Wegen der Entschädi- gung der Fremdenverkehrsvereine für die da- durch entstehenden Kurtausaufälle ergeben sich wei- tere Anweisungen.

Das Zeichen zur Weiterfahrt darf ein Stra- ßenbahnkassierer erst dann geben, wenn er sich davon überzeugt hat, daß bei seinem Wagen das Aus- und Einsteigen der Fahrgäste beendet ist und daß durch die Weiterfahrt keine Personen ge- fährdet werden. Trotz weitgehender Forderung der für Friedensverhältnisse zugeschnittenen Ver- kehrsbestimmungen und trotz aller sonst vertritt- baren Rücksichtnahmen auf die kriegsbedingten Verkehrsverhältnisse kann an dieser Verpflich- tung des Kassierers nichts geändert werden.

Wiesbadener Gerichtsurteil. Von seiner Ar- beitsstätte nahm ein Jugendlicher eine Stoppuhr mit. Ueberfuhr gab er den Diebstahl zu, mit der Begründung, er habe die Uhr zum Sport verwenden wollen. Der Jugendrichter verur- teilte den jungen Dieb zu einer Woche Jugend- arrest. Außerdem wurden Erziehungsmah- men angeordnet.

Besatzung der Paketlagergebühr. Für Paket- sendungen, die nach dem 1. September 1943 bei den Ämtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost eingehen, wird die Paketlagergebühr für die Dauer des Krieges nicht mehr erhoben werden.

al. Züscher, L 3009 WZ
 al. massiver Nub-
 gemäser 100x75 cm
 10., gut erh., mittlere
 Zither, alles Stütz-
 al. Züscher, H 919 WZ
 m. Marmorplatte 15
 10., gut erh., Cuta-
 5., Züscher, L 3708 WZ
 orkbindewagen, 70-
 10., weiße Eisenbitt-
 arkuten, Züscher

mit Angabe der genauen Lage an
 Ruthenkol, Wiesb., Lehrstraße 21
Helle Lager- und Fabrikationsräume
 1000-1500 qm, für sol. Ges. Druckerei
 WZ, Wiesb., Wagemannstr. 28-30
Leerstandiger Raum, im Süderrain, in
 der Nähe des Zentrums, Weilmühlstr.,
 Ges. Schuhhaus Müller, Wiesbaden,
 Ellenbergengasse 10, Tel. 23507

Trocken. Lagerraum zu mieten oder
 Haus Vorort Wiesbadens zu mieten
 od. zu kauf. Ges. Fährer Capitain,
 Yorckstr. 17, Tel. 25186

Nach vierjährigem Fronteinsatz fiel am 2. Aug. 1943 in einem schweren Abwehrkampf bei den tapferen Soldaten und fruchtigster Pflichterfüllung mein geliebter, lebensfroher Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Hans Alexander Schaffner
Oberleutnant u. Regt.-Adjutant in einem Panz.-Art.-Regt. Auszeichnung mit dem EK 1. und 2. und dem Sturmb., dem Verwundetenabz. und der Ostmedaille.
In tiefstem Schmerz: **Eise Schaffner**, geb. Keydel / **Annemarie Zimmermann**, geb. Schaffner / **Gertrud Schaffner** / Dr.-Ing. A. Zimmermann.
Wiesbaden (Kapellenstraße 21), Düsseldorf, Bochum, 18. August 1943
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

In selbstloser Pflichterfüllung und getreu seinem Fahnenfeld starb am 2. August 1943 der Heldentod bei den Kämpfen im Osten mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, unser treuer, herzenguter Sohn, Schwiegervater, Bruder, Neffe und Vetter

Heinz Masch
Leutnant in einem Gren.-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Verwundetenabz.
Nach fast vierjährigem Fronteinsatz gab er sein Leben in unerschütterlichem Glauben an Deutschlands Zukunft. Pflichtgefühl und begehrtete Überzeugungsstärke gaben ihm eine unverwundliche Einsatzfreudigkeit. Seine Kameraden schätzten und liebten ihn als vorbildlichen Offizier und treusorgenden Kameraden. Mit seiner sonnigen Einstellung zum Leben und seiner treuen Verbundenheit zur Familie war er unser ganzes Glück und unser Stolz.

In tiefstem Schmerz und Trauer: **Frau Marieliese Masch**, geb. Brun / **Paul E. Masch u. Familie** / **Oberfeldarzt Dr. Brun**, z. Z. im Osten und Familie.
Wiesbaden (Taunusstraße 5, Walluferstraße 12).

Hart und unerwartet traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein treuer, unvergesslicher Bräutigam

Arthur Richter
Uffz. in einem Grenadier-Regiment, Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Verwundetenabz. in Silber u. des Inf.-Sturmabzeichens
am 28. Juli bei Ost schwer verwundet und am 31. Juli 1943 im Alter von 28 Jahren den Heldentod für sein Vaterland starb.

In tiefstem Schmerz: **Frau Lina Brachhäuser**, verw. Richter / **Frau Maria Papalau**, geb. Richter / **Richard Fröhlich** und **Frau Bora**, geb. Richter / **Wilhelm Richter** und **Frau**, geb. Richter / **Anton Richter**, z. Z. Wehrmacht, u. **Frau**, geb. Küster / **Karl Richter**, u. **Frau**, geb. Richter / **Lina Richter** / **Wilma Becker** (als Braut)

Wiesbaden (Dotzheimer Straße 20), Reddighausen, Heidelberg, im August 1943

Unschlagbar hart und schwer traf uns das Schicksal mit der erschütternden, unfassbaren Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, stolzer Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Baptist Löw
Oberjäger
am 29. Juli 1943, 17 Tage nach einem glücklich verlebten Heimaturlaub, bei Ost dem Heldentod erlitten. Geliebt und geehrt bei seinen Vorgesetzten und Kameraden, geb. er kurz vor Vollendung seines 21. Lebensjahres sein blühendes Leben hin. Er wurde von seinen Kameraden zur letzten Ruhe beigesetzt.

In tiefstem schwerem Leid, im Namen aller Angehörigen: **Wilhelm Löw** / **Anna Löw**, geb. Nahrung und Kinder.
Oestrich, den 17. August 1943.
Das Traueramt ist am Montag, 6.45 Uhr.

Hart und schmerzhaft traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein lieber, langjähriger, hoffnungsvoller Sohn, Schwager, Onkel, Neffe, Cousin, mein treuer, unvergesslicher Bräutigam

Hans Eichhorn
Obergefreiter der Luftwaffe
im blühenden Alter von 26 Jahren bei den schweren Kämpfen auf Sizilien für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod gefunden hat. Sein einziger und sehnlichster Wunsch, seine lieben wiederzusehen, blieb ihm unerfüllt. Liegt er auch fern in fremder Erde, so ist er uns doch ewig nahe.

In tiefer, stiller Trauer: **Frau Karoline Eichhorn Wwe.** (Mutter) / **Georg Daser**, z. Z. im Felde, und **Frau**, geb. Eichhorn / **Adolf Eichhorn**, z. Z. im Felde / und **Frau**, geb. Strobel / **Familie Hans Horn** (Schwiegereltern) / **Gertrude Horn** als Braut / und alle Angehörige

W.-Schierstein (Wibbelstraße 58), Nastätten (Ts. Oberstraße 2)
Mit den Angehörigen trauern wir den Verlust eines lieben Arbeitskameraden: **Betriebsgemeinschaft Main-Kraftwerke AG.**, Betriebsabst.

Hart und schwer traf uns die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, langjähriger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Uffz. Ernst Rittgen
Flugzeugführer in einem Jagdgeschw.
in Ausübung seiner Pflicht im Alter von 25 Jahren den Heldentod fand. Seine Beisetzung erfolgte mit allen militärischen Ehren auf einem Friedhof im Westen.

In tiefer Trauer: **Willy Rittgen u. Frau Lina**, geb. Elbert / **Willy Rittgen**, Oberleutnant d. Marine, und **Frau** / **Helmut Rittgen**, z. Z. Lazarett, u. **Frau** / **Helmut Rittgen**, u. **Scharführer** in einem H.-Pionier-Batt. / und alle Verwandte

W.-Dotzhelm (Schlageterstraße 276), A.ich, Admannshausen, Neustadt i. Holst., 9. August 1943.
Mit den Angehörigen trauert Betriebsführung u. Gefolgschaft der **Fa. Wilhelm Lickers**, Zentralheiz., Wiesbaden, um ihren heldigen und braven Mitarbeiter.

Unfassbar schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, mein hoffnungsvoller Sohn, mein treuer Bruder, Schwiegervater, Schwager, Neffe und Cousin

Willy Schild
Uffz. in einem Gren.-Regt.
im blühenden Alter von 26 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 25. Juli 1943 vor dem Feinde gefallen ist.
In tiefer Trauer: **Lotti Schild**, geb. Standop / **Fam. El. Schild** / **Familie M. Standop**
W.-Bleibich u. Wien, August 1943
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Abstand nehmen zu wollen.

Unerwartet und hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder, Neffe und Enkel,

Christian Reuter
Gefr. in einem Gren.-Regt.
im 20. Lebensjahr an seiner schweren Verwundung auf einem Hauptverbandplatz im Osten verstorben ist.

In tiefer Trauer: **Christian Reuter**, Truppf., und **Frau Annaliese Reuter**, geb. Schmitt / **Erwin Reuter** und alle Verwandte
Oberwalluf/Rhg., August 1943.
Mit den Angehörigen trauert um einen lieben Arbeitskameraden: **Firma Hartmann und Bender**, Niederwalluf a. Rh.

Unschlagbaren Schmerz brachte uns die traurige Nachricht, daß mein treusorgender, innigstgeliebter Gatte, unser dankbarer Sohn und Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Friedrich Heilmann
Oberfeldwebel u. Zugf. in einem Gren.-Regt., Inhaber der Ostmed., des Eis. Kreuzes 2. Kl. und des Kriegsverd.-Kr. 2. Kl. mit Schw.
am 12. Juli 1943 bei den harten Kämpfen um Ost in treuer Pflichterfüllung für unser Vaterland sein junges Leben lassen mußte. Am 19. Juli setzten ihn seine Kameraden auf einem Ehrenfriedhof bei.

In tiefstem Leid: **Frau Theresia Heilmann**, geb. Geberzahn / **Fam. Johann Heilmann** / **Fam. Johannes Geberzahn** und Verwandte
Wiesbaden (Dreilindenstr. 5), Erbach/Odenw. (Helm-Göring-Str. 8)

Hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß unser unvergesslicher, lieber Sohn, Bruder und Enkel

Roland Fischer
Arbeitsmann
im blühenden Alter von nicht ganz 17 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

In tiefstem Schmerz: **Familie Anton Fischer** / **sowie alle Angehörigen**
Wiesbaden (Karlstraße 38), den 16. August 1943
Die Beerdigung findet am Freitag, 20. August, 15.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Mit der Familie trauern auch wir um unseren lieben Arbeitskameraden: **Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Hermann Buchhold**

Gott der Allmächtige nahm nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten treuen Mann, meinen lieben, guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater

Wilhelm Fuchs
Inhaber des Frontkämpferehrenszeichens u. Verwundetenabzeichens 1914-18
im Alter von 57 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer: **Frau Elisabeth Fuchs Wwe.**, geb. Jacob / **Oberfeldw.** **Willy Fuchs**, z. Z. im Felde und **Frau**

Wiesbaden (Dotzheimer Straße 61), den 18. August 1943
Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. August, 15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber, braver, guter Mann, unser lieber Vater und Großvater

Rudolf Schreib
im 51. Lebensjahr.
Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz empfinden.

In tiefer Trauer: **Elisabeth Schreib** / **Wiesbaden (Waldstraße 81)**
Die Beisetzung findet am Freitag, 20. August, 15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

In dem Verstorbenen betrauern wir einen treuen und gewissenhaften Arbeitskameraden, der bis zum Tode seine Pflicht erfüllt hat. Der Regierungspräsident und die Gefolgschaft der Regierung Wiesbaden

Am 17. August verschied nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Haas
geb. Stemmler
im Alter von 77 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Joh. Haas** / **W.-Schierstein (Friedrichstraße 8)**, den 19. August 1943

Die Beisetzung findet am Freitag, 20. August, 12 Uhr in Wiesbaden auf dem Südfriedhof statt. Von Blumenspenden bitten wir abzuheben.

Unsere liebe, bis zuletzt aufopferungsvolle Mutter

Frau Anna Stein
geb. Weckmüller
ging für immer von uns. Sie folgte unserem guten Vater ein Jahr später nach ihrem innigsten Wunsch, ihre drei Söhne aus dem Osten wiederzusehen, ward die Erfüllung versagt.

In unsagbarem Weh: **Marie Nicolai**, geb. Stein / **Dora Steinmetz**, geb. Stein / **Leutnant Karl Stein**, im Osten / **Uffz. Hans Stein**, im Osten / **Geleitener Heini Stein**, im Osten / **Alle Angehörigen** und **ihre Sonnenscheinchen**, ihr liebes Enkelkind.
Wiesbaden (Emser Straße 75), i. Feuerbestattung: Freitag, 12.45 Uhr, Südfriedhof.

Nach einem ereignisreichen Leben voller Mühe und Arbeit ist meine liebe, treubestorgte Mutter, unsere Schwiegermutter, Großmutter, unsere Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Rosina Philomena Maria Brogsitter
geb. Englerth
am 11. August 1943 im Alter von 74 Jahren, durch einen friedlichen Tod erlöst, in die Ewigkeit eingegangen.

Im Namen der Familie: **Professor Dr. med. Brogsitter**, Berlin-Charlottenburg 9 (Hessental 12)
Das Traueramt wurde am 16. Aug. in der Bonifatiuskirche in Wiesbaden gehalten. Hier hat am gleichen Tage auch die Beisetzung dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend, in aller Stille stattgefunden.

Unerwartet starb heute mein treuer Lebenskamerad, meine innigstgeliebte Frau

Frau Grete Dick
geb. Hartmann
In tiefer Trauer: **Dr. Hans Dick**, zur Zeit Feldapotheke in einem Kriegslazarett / und alle Angehörige
Wiesbaden (Taunusstr. 57), den 16. August 1943

Die Beerdigung findet Samstag, 21. August, 10 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt

Nach 20 Jahre langem Leiden ist unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Johanna Krämer
im Alter von 58 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden.
In tiefer Trauer: **Alb. Krämer** und **Frau**, nebst allen Angehörigen.
Wiesbaden (Gneisenstraße 33), den 16. August 1943
Einäschung: Freitag, den 20. Aug., 13.30, Südfriedhof.

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir für das letzte Geleit und die tröstenden Worte am Grabe: **Heinrich Schreiber** und **Sohn Heinz Schreiber**, Wiesbaden (Friedrichstraße 20)

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, **Johannes Wachlewski**, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 123, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Hans Wachlewski**, Gref. **nebst Frau**, geb. Klapper, Ludwigshafen/Rh., Mundelheimer Str. 232, **Hannelore Bredel**, sowie Enkelkinder **Annemarie** und **Ursula**.

Danksagung. Für die überaus große und herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn **Christoph Baum**, zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Wilhelmine Baum**, geb. Scheib, und alle Angehörige, W.-Sonnenberg

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter und Schwester sagen wir allen hierdurch Dank: **Helene Carus** / **Elisabeth Lehmann**, Wiesbaden (Zimmermannstraße 8)

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden, die mir beim Hinscheiden meines treuen, unvergesslichen Gatten, Herrn **Peter Adam**, zuteil wurden, danke ich hierdurch herzlichst: **Frau Anna Adam**, geb. Dillmann, Oestrich/Rhg.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die aufrichtigen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Todes unserer lieben Verstorbenen, **Susi Kulicke**, sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Danksagung. Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Angehörigen: **Heinrich Friedmann**, Wiesb.-Bleibich (Gau-gasse 13)

Familienanzeigen

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters **Karl-Heinrich an. Jacob Deitrich** und **Frau Rosel**, geb. Ress, Domäne Neuhoß b. Hattenheim (Rheing.), 16. August 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Georg Choden**, Berlin, z. Z. i. Osten, **Gertrud Choden**, geb. Müller, Wiesbaden, den 19. August 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Forth**, Obergefr. in einem Ln.-Regt., **Maria Forth**, geb. Schmidt, Wiesb., z. Z. im Felde, Gneisenstraße 11, Trauung: 1. August, Uhr, Ringkirche

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg: **Heinz Rühl**, Wachmeister u. K.O.A., **Gerd Rühl**, geb. Bohn, W.-Bleibich, Kurfürstenstraße 14, Kitzingen a. M., Kaiserstraße 38, im August 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Franz Gramlich**, Uffz. in einer mit Feld- Division, Neckar-Gerach (Baden), zur Zeit im Osten, **Otti Gramlich**, geb. Kerner, W.-Bleibich, Armenmühle, 19. August 1943, Kirchliche Trauung: 11 Uhr, Marienparkkirche

Verloren
Scharze Handtasche in Linie 2 nach W.-Sonnenberg Montag, 14.30 Uhr, verloren. Inhalt: Sämtliche Lebensmittelpapier u. verschied. Ausweise. Das junge Mädchen, welches die Tasche an sich nahm, wird dringend gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung abzugeben. Bei Grabler, Eisenstraße 9, od. Fundbüro

Silb. Uhr m. Chromarmband, 17. Aug. vorm., von Markt, Mauritius, b. Schwalb, Str. 55, verl. Da Andenk. an einen Verstorben, bitte geg. **Bel. B. Mueller**, Schwalb, Str. 55, II., abzug.

Goldbüste m. groß. Goldbetrag v. Herder, Arndt, Niederwald, Schiersteiner Str. Montag abend verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Fundbüro, Friedrichstraße

Gold. Halskette, teures Andenken, 7. Aug. Sonnenb. Str., Kurhaus verl. Hohe Belohnung. Abzugeben Sonnenbergstraße 44, I.

Silb. Armband m. Glückshängler, 17. Aug. verl. Wiederbr. er. gute Bel. Abzug. Fundbüro, Friedrichstraße

Verloren. Ein Paar rot-weiße Led. Sandalen, Sonntaggruß Weg Adolph, Gr. 35, verl. Altschtr., Bahnhof. Geg. hohe Bel. Fundbüro Friedrichstr. abg. od. Tel. 24084 meld.

Schlüssel m. 4 Schlüssel, 1. d. st. verl. Feldweg, verl. Geg. Bel. abzug. Fundbüro, Friedrichstraße

Gold. Halskette, doppelreih., Schwalbacher, Weillstr., Hermannstr. verl. G. Bel. abg. Hermannstr. 30, Schargab. Geldbüste mit etwa 250 RM. von Soldat am 18. Aug., morgens, im Auto-bus v. Kohlheck n. Wiesbaden verl. Abzugeben. Gegen Belohn. Fundbüro

Lederhandschuh, f. br., am 13. August Philippstr., Querfeld, Emser, Schwalbacher Str. verl. Abzugeben. Fundbüro

Schlüsselbund (2 Ringe, etwa 6 Schl.) verloren. Gegen Belohnung abzug. Polizei, Fundbüro

Brillianttasche mit Führerschein, Ausweisen, Kleiderkarte u. Schubel-Schein am 18. August, zw. 19 u. 20 Uhr, Idstener Str. verloren. Gegen Belohn. abzugeben: Bahnhofstraße 15

Gefunden
2 Kl. Kofferschlüssel Bahnhofstr. gef. Abzug. vorm. o. abg. Schlüsselstr. 5, P.

Gefunden in der unteren Bahnhofstr. in Bad Schwalbach, Geldbüste mit Schlüssel, Frauenrucksack u. Lebensmittelpapier. Fritz Benz, Heimbach über Bad Schwalbach

Ankufe
Suche dringend Brautkleid, Gr. 44, Schuhe, Gr. 37, u. Schleier mit Kranz. A. Krüger, Bad Schwalbach, Hotel „Herzog von Nassau“, Ruf 206

Brautkleid, weiß, gut erh., zu kaufen od. zu leihen ges. Ang. H 1662 WZ.

Gut erh. Kinderwagen zu kaufen od. tauschen ges. Ang. H 3716 WZ.

Gut erh. Kinderwagen (nur Korb) zu kaufen ges. Ang. H 6155 WZ.

Kinderwagen, gut erh., zu kaufen ges. Ang. H 608 WZ.

Kinderklappwagen, gut erh., zu kauf. ges. Mädchen-Lederhalskette evtl. in Tausch. Zuschl. Nur vormittags. Schieber, Moritzstraße 25, Gth. I.

Gasherd ges. Müller, Oranienstr. 2, P. Gasherd mit Tisch und Vorhänge, gleich welcher Größe, zu kauf. ges. Ang. H 1666 WZ.

Verschiedenes
Achtung! Derjenige, der im Gasthaus K. Wünschmann, Wiesb.-Erbenheim, seine minderwertige, grau melierte Mutze gegen meine fast neue, hellbraune Sportmütze vertauscht hat, w. hiermit ersucht, dieselbe wieder bei K. Wünschmann abzugeben und die selbige dort in Empfang zu nehmen. Karl Keil, W.-Erbenheim

Wer tauscht Stammbuch VI im Kleinen Haus geg. eine andere Stammbuch? I. Sperritz Reihe 6, Platz 129 links. Zuschrl. H 3605 WZ.

Handpuppenstube (Liebhaberstube) nicht berufl. Wer arbeitet mit? Zusch. an Dr. Oske, Wiesb. Hauptpost.

Ältere, fast blinde Dame, sucht häusl. Kameradin. Sehl. Wunsch: Eritlich. Zuschl. H 3659 WZ.

Welcher Schreiner fertigt ein Obstregal an? Zuschrl. H 896 WZ.

Perf. Schneiderin u. Umändern im Haus gesucht. Zuschl. H 3642 WZ.

Welche Schneiderin macht sof. Umänderung (Trauer). Zuschl. H 872 WZ.

Wer arbeitet fachgemäß Lampen-Breitschwenkarm? Pers. Pers. Bierstädter Straße 17a, Tel. 23118

Wer tut Damenhandtasche aus? Futtermaterial wird gestellt. Zusch. unter H 6158 WZ.

Wer bügelt H.-Kleider auf, bessert dies. aus u. ändert sie evtl. um? Ang. H 877 WZ.

Wer übernimmt das Ausbessern von Herren-Unterwäsche? Zusch. erbeten unter H 912 WZ.

Wer stopft Stühle f. Berufstätige? Zuschl. H 878 WZ.

Wer arbeitet mir ein einfaches Regal? Zusch. unter H 868 WZ.

Melde mich z. Obstabschneider stundenweise od. f. d. g. Tag. H 861 WZ.

Wer bietet Transportmöglichkeit für einige Möbelstücke nach Moers an Niederhein? Zuschl. H 908 WZ.

Wer nimmt einige Möbelstücke mit nach Augsburg? Zuschl. H 918 WZ.

Wer nimmt Küche mit 8. Nord Kroatien bei Freiburg? Reib, Nerostraße 9

Garage oder Abstellraum für Kraftwagen im Nordwesten der Stadt sofort zu mieten ges. Ang. H 6144 WZ.

Garten zu pachten od. kauf. L 3740 WZ.

Garten zu mieten od. pachten ges. Ang. H 3728 WZ.

Hobelspäne gibt kostenlos ab. Wilh. Feltz, Moritzstraße 15

Hobelspäne kostenlos abzugeben. Thomas, Scharnhorststraße 19

Tauschverkehr

Nähmaschine, Kinderwagen, Sportw., g. gut erh., Deibel u. Kopfkissen zu f. ges. Wagner, Kelsrieder-Ring 23, Telefon 23950.

Kinderwagen, eleg. gut erh., zu tausch. geg. Damenwille, Ang. H 3638 WZ.

Kinderportwagen, g. gut erh., Riemens, neue Gummibereif., geg. D.-Fahrrad zu tauschen ges. Pesch, Fritz-Kalle-Str. 10, Ruf 23783

Tausch Kohlenbade- len, sehr gut erh., mit Brause, gegen 200. Kleiderdrang oder Teppich od. Staubsauger, alles nur gut erhalten. Evtl. Wertaugliche. Ang. H 821 an WZ.